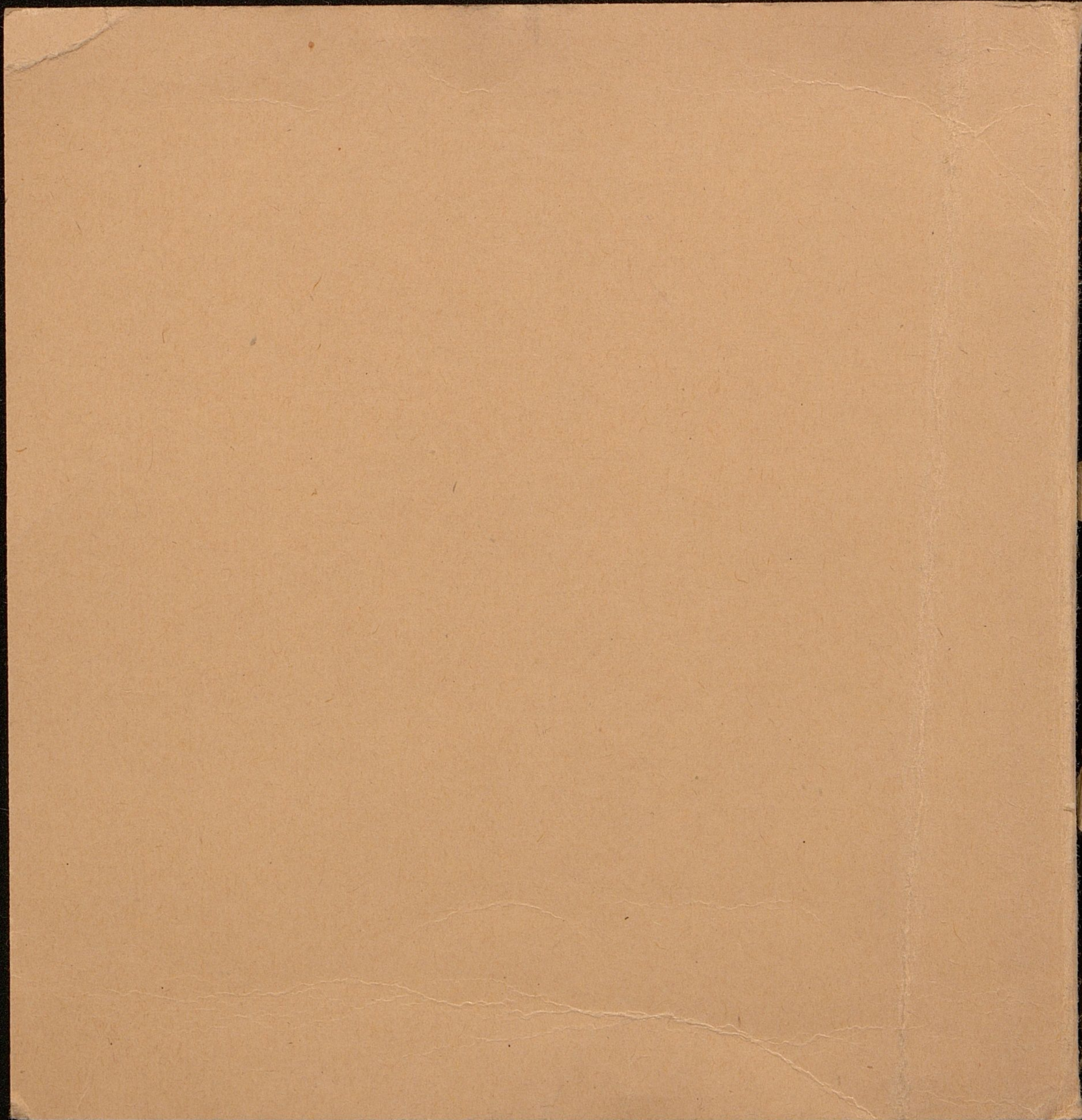


VD 17





Wille

109

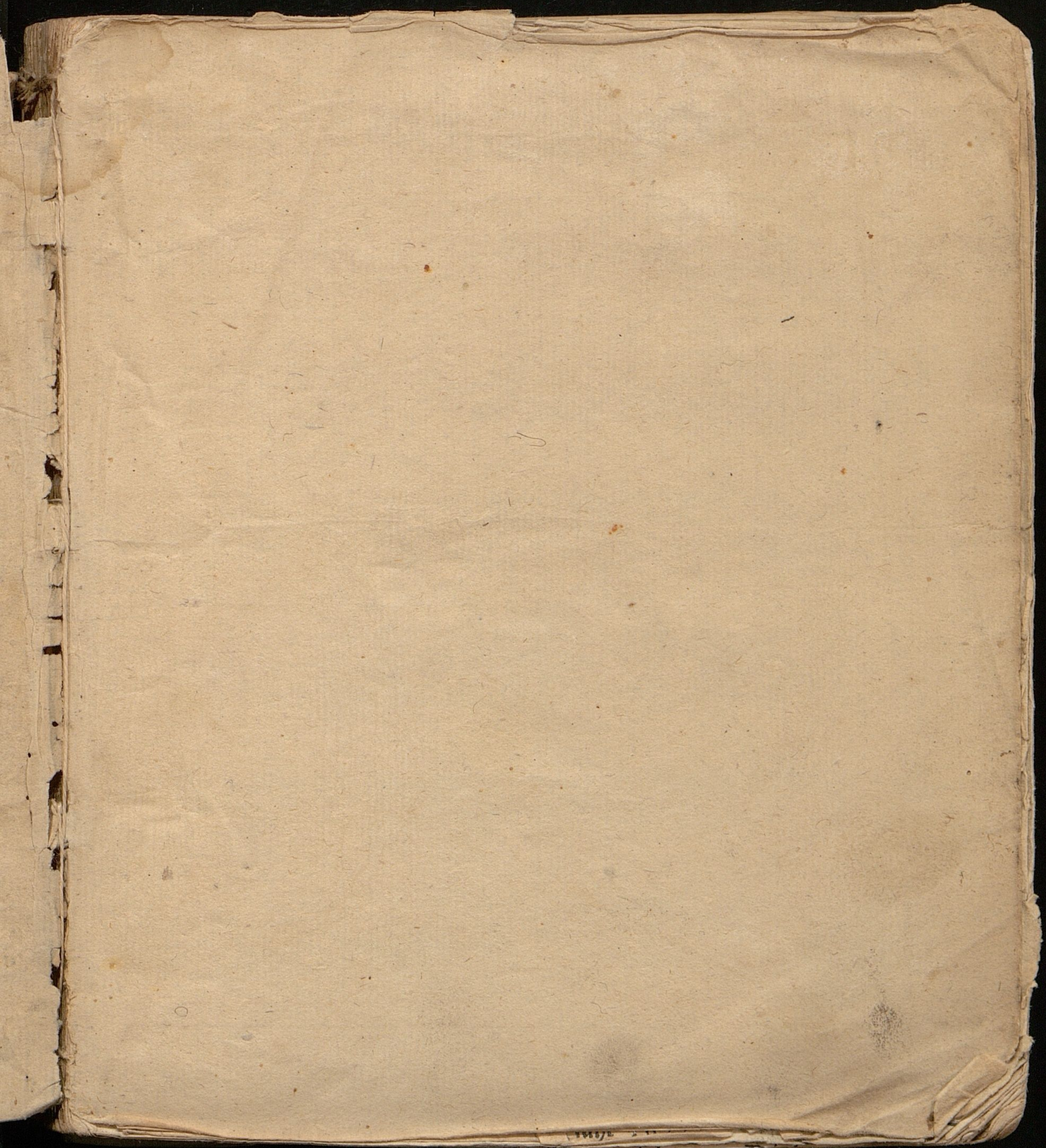


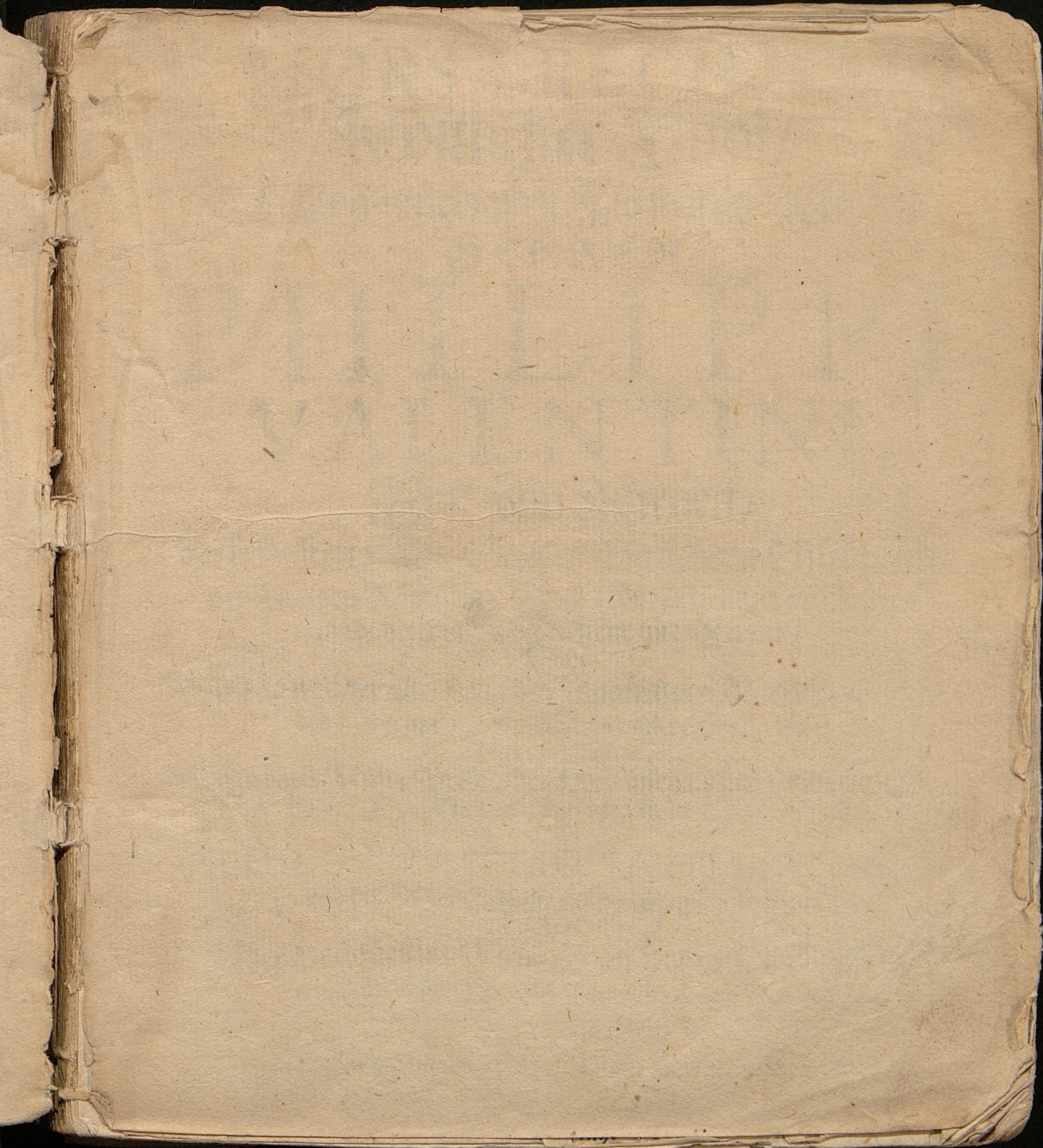
78 L 1678

0142









78 L 16 78

AK

Der Grund der Seligkeit/

6

welchen
Aus dem Apostolischen Wunsch & Gruss an die Galater
Cap. 1. vers. 3. 4. 5.

Zum Christ-rühmlichen Andenken
Des Weiland

Hoch Edelgebobhrnen/ Bestrengen und Wan-
haften Herrn/ Herrn

Francis Becker

de Hammerstein/

Ihro Hoch Fürstl. Durchl. von Esnabrug
Hochbestalten Rittmeister/ &c.

Als derselbe am 29. Nov. St. v. des 1675ten Jahrs Abends
nach 7. Uhr auff dem Adelichen Hammersteinischen Haus Horn-
Oldendorff in Gott selig verschieden/ und darauf dessen entseelte Körper den
11. Dec. Abends bei Fackeln in der Stille in sein Ruhe-Kammerlein zu
Heiligen-Kirchen beigesehet worden;

nach welchem
Den 19. ejusd. war der IV Sontag Advents, in der Begischen Kir-
chen auf sonderliches Erfodern vorgestellt/ und zum Abdruck
befodert hat

FRANCISCUS GOCKELIUS, Diener

Jesus Christi an seiner Gemeinde zu Bege/ Ampts
Sternberg/ in der Graffschaft Lippe.

L E M G D/

Gedruckt bei Albert Meyer/ Im Jahr 1676.





Dem Hoch-Edelgebohrnen / Bestrengen und
Hoch tapffern Herrn /

Hn. Friderich Christoff von Hammerstein /
Ihrer Königl. Maj. von Schweden über die Cavallerie gewesenenen
Hochbenahmten General Majeur, Erb Herrn von Apelern zc.

wie auch

Denen Hoch-Edelgebohrnen / Bestrengen und
Manvesten Herren

Hn. Georg Christoff von Hammerstein /
Auff Bekmol und Bequort &c. Erb-Herrn / Ihre Hoch-Fürstl.
Durchl. zu Braunschweig und Lüneburg hochverordneten geheimen
ten Rath / und Groß Vogten zu Zelle.

Hn. Hans Adam von Hammerstein /
Ihre Chur-Fürstl. Durchl. von Brandenburg unter dem Leib-
Regiment wolbestalten Rittmeister.

Hn. Otto Wilhelm von Hammerstein /
Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. Bischoffen zu Osnabrug / Herzogen
zu Braunschweig und Lüneburg / von des Herrn General Majorn
Frey-Herrn von Uffen Regiment zu Fuß bestalten
Obriß-Lieutenant.

Hn. Christoff Ludolff von Hammerstein /
Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. Herzogen zu Braunschw. und Lüneb.
bestalten General Adjutanten.

Hn.

AV



Hn. Christian Güntern von Hammerstein/
Unter Ihre Hoheit dem Princen von Dranzen von Ihre Durchl.
des Pfalz Graffen von Birkenfeld Regiment zu Fuß
bestalten Hauptman.

Und dann

Denen Hoch Edelgebohrnen / Viel Ehr- und Tu-
gendreichen Frauen /

Fr. Sophien Magdalenen / geborner von
Hammerstein / Frauen von Münchhausen.

Fr. Catharinen Elisabeth / geborner von
Hammerstein / Frauen Drostinnen von
Merode.

Ingesamt des Wohl seligen Herrn Rittmeisters de Hammerstein
respectivè Herrn Pfleg- Vatter / Herren Gebrüdern
und Frauen Schwestern.

Hoch-Edelgebohrne / Gestrenge und Mann- Beste
Herren / wie auch Groß- Ehr- und Tugendreiche Frauen /
besonders wolgemogene hohe Gönner und
Gönnerinnen.

Als Caesar Borgia Herzog von Valencen, Pabsts Alexandri
VI. natürlicher Sohn / plötzlich gefallen in eine Krankheit /
und dadurch in den Todt / hat er sich heraus gelassen: Er hätte
sich auf alle Fälle / wie sie auch sein möchten / und ihm begegnen kön-
nen / wol geschicket und fürgesehen / außgenommen den Todt;
gestalt ihm nie in den Sinn gekommen / so bald zu sterben. Dieses
benachrichtiget von ihm derjenige / der ihn andern Princen als ein
Muster und Fürbild vorstellet zu aller Bosheit / nemlich der gottlo-
se Machiavellus. Wie der Hochselige Herz Rittmeister von
Ham

Hoornb.
Euthan.
pag. 64.

Machiav.
de Prin-
cipe c.7.

Hammerstein auf weltliche Zufälle/ so er etwa zu besorgen gehabt/
sich geschicket/ weiß ich nicht. Das weiß ich aber wol/ daß er seines
Sterbens sich zeitig erinnert/ und also auf begebende Todes-Fall
wol versehen gehabt/ in dem er in seiner blühenden Jugend bei guter
Gesundheit einen solchen Reich-Text außerslesen/welcher den ganzen
Grund seiner und unser aller Seligkeit in sich fasset. Ich habe/
auf Begehren/ nach denen geringen von Gott mir verliehenen Ga-
ben/ zu seinen stetswehrenden Ehren Gedächtniß denselben erör-
tert und etwas weitläufiger außgebreitet; Meine schuldige Pflicht
führet es dan nach sich/solchen E. HochEdelg. Gestr. und Man-
vest. und VielEhr. und Tugendr. Gunst. in tieffester Belassen-
heit hiemit aufzutragen/mit angehengtem herzlichem Nach-Wunsch;
daß der Allerhöchste sie samt und sonders vor dero gleichen Bluttriefs-
fenden Wunden und schmerzbringenden Herkspaltungen noch lan-
ge Zeit in Gnaden bewahren/hingegen in beharzlich guter Gesund-
heit und allem erspriesslichen Wolergehen ganz väterlich erhalten
wolle; so aber einen oder andern / nach de n Willen G D T E S
und unsers Vatters/ die Reihe über kurz oder lang treffen sollte/
der Abdruck auß dieser argen Welt nicht auf Caesar-Borgisch/son-
dern auf Christ-Rittmeisterisch geschehen möge: In Betracht
qualem Mors invenit hominem, talem Homo invenit mortem, das ist/
wie der Todt den Menschen findet/ solchen Todt bekömt er.
So wünschet/ so lang er athemet/

E. E. E. E. E. HochEdelg. Gestr. Manv.

Wie auch

E. E. HochTugendr. Gunsten.

Gebetschuldigster Diener

Franciscus Goffel.



I. N. A.

Vor-Eingang.

Jesus Christus / der hertzbetrübtten Trö-
ster / der von Barmhertzigkeit reiche Vatter /
und der werthe H. Geist / so in den Bekümmer-
ten Freud und Bonne erregen kan / sei in / mit
und bei uns allen / jekzo und zu ewigen Tagen!
Amen!

Geliebte in Christo dem Einig Geliebten.



Loquar an Sileam? Soll ich reden /
oder soll ich schweigen? Schweigen
hat zwar auch seine Zeit / doch an dieser
Stelle / die Ich jekzund betrete / scheint es
nicht wol zupassen. Soll ich dan reden?
Wo finde ich Worte gnug / umb gebühr-
lich auszudrücken das grosse Leid / so sich kurzverwichener
Zeit hat ereuget; indem unversehens und unverhofft / doch
selig und sanft der Hoch Edelgebohrner / Gestreng und

U

Man

Manhaster FRANTZ WERNER de HAM-
MERSTEIN, Ihro Hoch Fürstl. Durchl. von
Schnabrüg unter dem löblichen Sffenschen Regi-
ment wolbestalter Rittmeister durch die krumme Sichel
des Todts abgemeiet / und auß dem Lande der lebendigen
hinweggerüffet worden : Es schwebet mir vor Augen/
als sehe ich den zusammengerolleten Brieff / welcher für
dem Propheten Ezechiel außgebreitet / und außwendig
und inwendig beschrieben war. Mein! was für Conten-
ta finden sich darinnen? keine andere / als diese : Klage/
Ach und Weh. Der Inhalt dieses Brieffes muß leider:
auch anjeko der Inhalt meiner Vorrede sein ; sintemaln
wo ich mich nur hinföhre / dünket mir nicht anderst zühö-
ren als Klag/Ach und Weh.

Ez. 2. 9.
10.

Die Frau Landdrostinne / als Herzbetrübte Mutter
hat geklaget Ach und Weh / daß der grimmige Men-
schen Bürger sich nicht ersättigen können an dem / daß Er
Sie ihrer zwo lieben Töchter beraubet / dadurch so viele
unmündige Kinder in den betrübtten Waisen-Orden gera-
then ; sondern noch darüber ihr den herzlieben Benjamin
auß den Armen und Augen weg gerissen. Gewiß diese
harte Herzens-Puffe haben sonder zweifel verursacht /
daß die recht Edele Matrone / so da war ein Muster / ja
Spiegel aller Tugend und Gottseligkeit / auch nicht
länger begehret alhie zuleben / sondern nur gewünschet
die lieben Ihrigen im Todte zuvergesellschaften ; dessen sie
auch der getreue Gott nach seinem unwandelbahren Wil-
len in gnaden gewehret ; zumahln sie gestern Morgen se-
lig

lig abgedrückt / und numehr / der Seelen nach / mit denen /
so sie hie betrauret / und voran gesand / in himlischer Glori
und Herrligkeit sich unverenderlich erget.

Der Herr General Majeur von Hammerstein klaget
Ach und Weh / daß Er seines so hoffnungs-vollen ado-
ptirten Sohns wieder alles vermuthen so plözlich berau-
bet werden müssen. Mir deucht ich höre ihn in diese hertz-
brechende Klag-Worte außbersten: Ach! mein Frank
Werner! Ach! Ach! Ich hette nie gehoffet! daß meine
Eiß-graue Haar dich junges Blut herten überle-
ben sollen!

Die Herrn Gebrüdere / die sich wie ein Hertz und
eine Seele liebten / und mit gleichen Schritten die Zu-
gend-Bahn betraten / klagen Ach und Weh! sie stimmen
einbarlich an: Ach Bruder! Ach Bruder! mustu dan
der Letzte von uns auf diese Welt / der Erste sein von die-
ser Welt? Es ist uns leid umb dich / lieber Bruder!
wir haben grosse Freud und Wonne an dir gehabt?

Jer. 22, 18

2. Sam. 1,
26.

Die Hoch-Adelichen Unverwandten in gesamt
klagen Ach und Weh / daß eine solche Zierde ihres Ge-
schlechts so bald erloschen / ja eine solche aufsteigende Son-
ne / voll Heroischer Tugend-Strahlen flugs am hellen
Mittage wieder untergangen.

Der Herr Obriste von Offen klaget auffer zweifel
Ach und Weh / daß der Büttel der Natur / der Todt so
starck avanciret auf einen solchen Cavallier, dessen Dexte-
rität / Aufrichtigkeit und Redligkeit ihm so wol bekandt

war; ja deme er eben eine höhere Charge, seinem Verdienst nach/ zuwege gebracht hatte.

Die Officier und Reuter der ganzen Compagnie klagen nicht unbillig Ach und Weh / daß sie ihres Vigilanten Rittmeisters / der ihnen so wol fürgestanden/ auch mit seinem Nachtheil und Schaden ihren Wohlstand zuerhalten jederzeit gesucht/ unvermuthens verlißtig geworden.

Mir zweifelt ganz und zumahlen nicht / daß auch viele in dieser meiner Gemeinde auß mitleidenden Herzen außbrechen und klagen: Ach! Ach! wie ist der Held gefallen! immer Schade / daß das Edle Geblüt so bald verfaulen soll.

Ich meines Orts / der ich 9. Jahr den Wolsehligen Hn. Rittmeister gefant / welcher auch auß meinem Munde nicht allein alhie in diesem Gottes-Tempel / sondern auch zu Dehlendorff (da ich dem Hn. General Majorn sieben Winter mit Lehren und Predigen schuldigster massen aufgewartet) so manche Predigt mit sonderlicher Andacht angehöret / ja auch allerhand Zeichen Adelicher Affectio gegen mich jederzeit blifken lassen / klage herzugrundlich Ach und Weh / daß derselbige / dessen Mars verschonet / und der in 2. Attaquen schußfren gewesen gegen den Hagel-schlag der feindlichen Canonen und Kugeln / dem unbarmherzigen Menschen-Feinde / dem Todte / in der Blühte seiner Jugend und Anwachs seiner Ehren / zu theil werden müssen.

1. Reg. 17.

2. Reg. 4.

Ach daß ich möchte ein WunderMann sein / wie vorzeiten die beide Propheten Elias und Elifa, ich wüßte wol / was ich in und bei diesem hochkläglichen Traur Fall



thun wolte: ihr fraget/meine Lieben/was dan? Ich wolte in dieser beider WunderMänner Fusstapfen treten/ auf die Knie meines Herzens fallen/ und mit meinem inniglichen Seuffzen und Flehen dem lieben Gott anligen/ daß er seine alte Wunder herfür suchen und unserm seligstverstorbenen Hn. Rittmeister das Leben verneuern / und auf die 70 oder 80 Jahr / deren Moses gedenket/ erstrecken wolle. O welch eine Freud und Herzens Bewegung wolte ich in dem hochbetribten Herrn General Majorner erwecken: welch eine Wonne und Sonne würde in den bekümmerten Bluts- und Muths-Freunden / ja auch in meinem und vieler wol affectionirten Herzen aufgehen:

Pf. 90. 10.

Allein was ich nicht thun kan / das wird mein Herr und Heiland Jesus Christus an dem letzten allgemeinen Reichs- und Kreiß-Tage thun; und wan ich es gleich thun konte/wanns gleich wünschens gülte / meinert ihr / geliebte Zuhörer / daß ich bey dem Selhigen Jungherrn würde Dank verdienen / so ich ihn auß der Ruh und Freude in die Unruh und Traurigkeit wieder rufete? schlechten Dank. Dan dessen bin ich versichert / solte der selig Verstorbene noch etwas zu uns reden / ich weiß es würden keine andere / als des Herrn Christi Worte sein: **Hettet ihr mich lieb / so würdet ihr euch freuen / daß ich zum Vater in seine Freude bin eingangen.**

Joh. 14.
28.

Nun diese grosse Freude wollen wir auch dem selhigen Herrn Rittmeister nicht mißgönnen / sondern uns vielmehr gleichfals zur selhigen Nachfahrt bereiten mit Betrachtung des KernSpruchs / welchen der selhig Verstorbene bei lebzeiten zu seinem LeichText erkohren / und von uns auch an diesem Ort zuerklehren ist begehret worden

von



von denen / deren Begehren und Ansuchen wir nicht anderst achten als befehlen. Wie dan auch wir zu solchem End: Zweck alhie in dem Klag: Haus zusammen versamlet seint. Damit es aber zupoderst Gott den Herrn zu Göttlichem Preiß und Verehrung / uns aber allen zu unser sündhaften Lebens Verbesserung / zu unser schwachen Glaubens Sterkung / zu aller traurigen und betrübten Herzen Trost und Erquickung / und zu unser aller Heil und Seligkeit Beförderung gereichen möge / wollen wir in tiefester Gelassenheit den grundgütigen Gnaden: Vater um den kräftigen Beistand seines werthen H. Geistes anflehen mit den vollständigsten Gebett / welches unser aller süßester Immanuel mit seinen holdseligen Lippen geheiliget / und folgender massen uns zu beten hat vorgebetet:
Unser Vater / x.

Euer Christliche Lieb wolle mit sonderlicher aufmerksamkeit vernehmen den außerköhrnen herlichen Reich Text, beschrieben von dem grossen Apostel Paulo in seinem Send: Brieff an die Galater, cap. 1. v. 3. 4. 5. und von worten in unser Sprach also lautende:

Gnade sei mit Euch / und Friede von Gott dem Vater / und unserm Herrn Jesu Christ / der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat / daß er uns errettet von dieser gegenwertigen argen

argen Welt / nach dem Willen Gottes
und unsers Vatters; Welchem sei Ehre
von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen!

Einleitung zum Text.

Als unsere erste Vor-Eltern Adam und Eva,
das Haupt/Wurzel und Stamm des ganzen
menschlichen Geschlechts / durch ihren Unge-
horsam / wider Gott ihren Schöpfer / den
grossen Souverain muthwillig rebelliret und
revoltiret hatten / in dem Sie seinem Verbott zuwieder/
von der Frucht des Baums der erkendniß guts und bö-
ses gegessen; hat der Herr / der großgerechte Gott über
sie und alle ihre Nachkommen unter andern diesen Fluch
ausgesprochen: Du bist Erd / und solt zur Erden
werden.

Gen.3.19

Mit diesen Fluch-Worten gibt Gott der Herr zu er-
kennen / daß / gleich wie die zwo erste Menschen / also auch
alle ihre Descendenten, nemlich / alle Kinder der Men-
schen / sonder unterscheid / hoch oder niedrig / nit anderst als
Erd oder Staub sein. Erde seint sie beides Originali-
ter & Finaliter, in ansehung ihres Herkömms und ihres
Aufkömms / Erd in ansehung ihres Anfangs und Ends;
Erd ist ihr Alpha, und Erd ist ihr Omega; Erd ist ihr
Genesis, und Erd ist ihr Exodus. Ihr Eintritt und Auß-
tritt in und auß der Welt ist nur eitel Staub und Erd.
Umb dieses etwas näher anzuweisen / sage ich

Daß

1. Daß alle Menschen Erde seint in ansehen ihres
Herkommens. Du bist Erd spricht der Herr ; als
wolt er sagen: die Materie, darauß du gebildet bist / ist
kein Gold oder Silber / kein Stein oder Stahl / sondern
eitel Erd. Ist meine Krafft Steinern ? Ist mein
Fleisch ehern? fraget der Gottes Mann Hiob, und saget
Mein darzu: mein Fleisch ist nicht ehern sondern Erde.
Und so ist die Materie des ersten Fleisches und also folglich
alles Fleisches; gestalt in diesem Absehen gilt auch das
Wort unsers Heylands: Was vom Fleisch gebohren
ist / das ist Fleisch. Der Prophet Moses des Men-
schen Abkunft beschreibend zeuget ein / daß Gott ihn ge-
machtet habe auß einem Erdenloß. Wie auch der Apo-
stel auß dem Mose anzeucht: Der erste Mensch ist von
der Erden und irdisch. *Ex yñs χοϊκός* stehet im
Grund Text: das ist / laut der übersehung Bezae, *terra
pulvereus*, auß der Erden stäubich. Der Mensch ist
nicht gemachtet auß Klei Erde / welche dichte und fest ist /
sondern auß Staub Erde / welche loß und brüchich
ist / eben auß der schlechtesten und leichtesten art Erden;
aus Staub / ja aus Staub / welcher so nichtig ist als Asche /
wie der Erzgleubige Abraham von sich selbst bekante / da
er sprach: Ach Siehe / ich habe mich unterwunden mit
dem Herrn zu reden / wiewol ich Erd und Asche bin.
Was ist der Mensch anderst / sagt der Alt Vatter Nazian-
zenus recht zierlich / als *Nῆς καὶ χῆς* daß ist / Geist und
Staub. Geist wegen der Selen un̄ Staub wegē des Leibs.

Job. 6.12.

Joh. 3. 6.

Gen. 2.7.

1. Cor. 15.

47.

Gen. 18.

27.

II. Alle

II. Alle Menschen seint auch Erd und Staub in ansehen ihres Aufkommens. Diß ist Gottes eigene Ausspruch: Und du solt wieder zur Erden werden. Gleich wie ihre composition ist auß Erden / so ist auch ihre resolution in Erde: auß Erden seint sie zusammen gebunden / und in Erden werden sie wiederum entbunden. Summa, Erd ist ihr erstes und Erd ist ihr letztes Gericht. Nu der Mensch / der so irdisch ist / wird wieder zur Erden.

1. In ipso vitæ curriculo, selbst in der Lauffbahn seines Lebens; wan sein Leib entweder durch quinnunge geschwächet / oder durch quälunge vermagert / oder durch alter verselt / oder durch Kranckheit außgemergelt wird / wodurch dan die Sprossen / das ist / der flor und vigor des Menschen / auffahren wie Staub / daß ich also mich bediene der Sprache des Propheten Esaiæ cap. 5. 24.

2. In Mortis articulo, in der Uhr des Todes / wan der Leib von der Seelen wird verlassen. So lang die Seel im Leibe wohnet / ist der Mensch ein lebende / hörende / redende und wandelnde Erd: Dan wisfelt und mummelt er mit seiner Rede auß dem Staube / wie von dem beängstigten Ariel außgesagt wird. Aber so bald die Seel auß dem Leibe verhauset / wird er eine todte Erd / ein taube Erd / ein thumme Erd / ein stumme Erd / davon David außruhet: Herr wird dir auch der Staub danken und deine Treue verkündigen? In welchem Sinn auch Apollo bey dem Homero den todten Hector,

Esai. 29.
4.

Pf. 30. 10.



der von dem tollen Achilles gehönet und geschmähet
wurd / nennet κωφὴν γαῖαν, das ist / taube und stumme
Erde.

Job. 10. 9
&
cap. 21. 26

3. In Sepulchri diverticulo in der Ruhkammer
des Grabes / worin des Menschen Fleisch mit Haut und
Haar / mit Bein und Knochen ganz und zumahl zu
Staub und Erden wiederkehret. Wovon der H. M. Hiob
diese Relation thut: Gedencke doch / daß du mich aus
Leimen gemachet hast / und wirfst mich wieder zur Er-
den machen. Und abermahl: Sie liegen gleich mitein-
ander in der Erden und Würme decken sie zu.

Job. 4.
19, 20.

Sehet: diß ist das Loß aller Menschen / die in lei-
men Häusern wohnen / und welche auf Erden gegrün-
det sind; sie werden von den Würmen gefressen wer-
den. Es wäret von Morgen bis an den Abend / so
werden sie ausgehauen. Gleich wie Eliphaz von The-
man also redet bey dem Hiob.

Job. 18.
4.

Keine Herligkeit und auch keine Heiligkeit kan je-
manden von dieser Wiederkehr zur Erden befreien. Ge-
krönete Häupter haben in diesem Fall kein mehrere Ver-
schonung als gefettete Schladen / und gesegnete Jacobs
seint hier nicht mehr privilegiret als verfluchte Esaus.

Sehr bedenklich wird der Todt von Bildat dem Su-
hiter geneñet Rex terrorum ein König des Schreckens;
mit fug mag er auch genennet werden Terrorum Regum,
ein Schreck der Könige. Sintemahl der Todt ist
παμβασιλεύς ein König über alles; oder Rex Catholicus,

ein



ein allgemeiner oder Catholischer König. Rex terrorum est Rex terrarum, dieser König des Schreckens ist ein König über den ganzen Erdkreis: seine Herrschaft ist unbespaltet und unumschrencket / sich erstreckend über alle Einwohner der Welt. Junge / Alte; Reiche / Arme; Edelle / UnEdelle; Herren und Knechte müssen ihren Hals beugen unter das Zeppter dieses Schreckköniges / der sein duelliren durchaus nicht lässet / würde es ihm gleich verboten in Frankreich; ja der zu seinem Symbolo oder Wahlspruch führet: PARCO NULLI, ich schonne keines.

Oh mein! von wannen hat doch dieser Tyrann solche unumschrenckte Macht bekommen? Es bedarf wenig fragens. Paulus gibt richtigen Bescheid: Der Todt ist der Sünden Sold. Und wie durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen: also auch durch die Sünde der Todt. Als keine Sünde in der Welt war / war auch in der Welt kein Todt. Vor der Sünde war wol eine Andrennung des Todtes / durch die Sünde aber ist erst kommen die Straffe des Todtes selbst.

Aber O der himmelbreiten Gnad Gottes des himlischen Vatters / der uns seinen einigen Sohn Jesum Christum aus lauter Liebe geschenkt / welcher für unsere Sünde sich in den Todt dahin gegeben / und also durch seinen Todt hat die Macht genommen dem / der des Todtes Gewalt hatte / und erlöset die / so durch Surcht des Todes im ganzen Leben hetten Knechte sein müssen. Dan ohnerachtet die Frommen und Gläubigen / weiln sie auch Sünder sind / sich dem zeitlichen Todte müssen

Rom. 6.
23. & cap.
5. 12.

Gen. 2.
17.

Heb. 2.
14.



Exod. 15.
25.

unterwerfen; So ist doch/wie das bittere Wasser zu Mara durch Mosis Baum: also auch ihr Todt durch Christi Todt dermaßen versüßet / daß er ihnen nur zum Absterben und Begräbniß der Sünden/zur Befreiung von dieser gegenwertigen argen Welt und zum Eingang in den ewigen Frieden gedeien muß. Diese Wolthat rühmet unter andern sehr hoch die hellklingende Zunge der Heiden/Paulus in den vorabgelesenen TextWörtern / welche in sich fassen den Apostolischen Gruß an seine Gemeinde in Galatia. So lauten nochmahls die herliche Worte: Gnad sei mit euch und Friede von Gott dem Vatter und unserm Herrn Jesu Christo / der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat/daß er uns errettet von dieser gegenwertigen argen Welt / nach dem Willen Gottes und unsers Vatters; welchem sey Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Der Herr Rittmeister/ Christrühmlichen Andenkens/ hat hieraus seine Reichpredigt verordnet. Wobei mich sonderlich afficirt und betweget/ daß ein junger Edelman/ ein Soldat die Schrift und fürnemlich diesen Machtspruch nicht nur gefant / sondern auch so sehr geliebet/ daß er ihn lang zuvorn / und zwar bei gesunden Tagen in sein Bettbuch geschrieben/ mit erwehnung/ daß es sein ReichText sein sollte. Viele Soldaten/ wiewol nicht alle/ denken wenig an den Todt / sie wünschen nicht so sehr den Frieden/ am wenigsten den Frieden von Gott in Christo / sie halten diese Welt nicht für eine arge sondern für eine lustige Welt / sie sehen mehr auf ihre eigene / als Gottes Ehr. Allein die Wahl dieses ReichTexts kan uns keine andere Gedancken machen/ als daß der selhige Junkherr an sein Sterbstündlein frühzeitig gedacht/

dacht/

dacht / den Frieden mit Gott / die Erlösung von dieser ar-
gen Welt / die Ehre Gottes für sein bestes Juweel / für sein
höchstes Gut gehalten habe; In welcher Vergnügung
er auch selig diese Welt gesegnet hat. Es were unver-
antwortlich / so wir den letzten Willen so wol des Selig-
Abgelebten / als der noch lebenden Herzbetäubten mit
Auslegung dieses körnichten Reich-Texts nicht erfüllten.
Inmassen darin abgefasset ist

Der ganze Grund unserer Seligkeit /

- | | | |
|--|--------------|--|
| Welcher in diesem Apo-
stolischen Gruß wird | I. Gelehret | } dem Ursprung. v. 3.
in d Ausführung. v. 4.
d' Dankagung. v. 5. |
| | II. Erlehret | |
| | III. Beehret | |

Hülff-Wunsch.

Herr Jesu! gnädig thu' verleihen
Zu dieser Red' ein gutt gedeten.
Laß es gereichen dir zur Ehr /
Uns zur Erbauung / Trost und Lehr /
Dir zu der höchsten Herrlichkeit /
Und uns zur ew'gen Seligkeit! Amen.

De I.

Die Seligkeit ist ein solcher Zustand / darin der
Mensch von keinem übel weiß / und hingegen mit
allem Gutem völlig vergnüget ist. Wird theils empfün-
den in dem Reich der Gnaden durch den Glauben / theils



erwartet in dem Reich der Herrlichkeit nach dem Schauen.
 Die meisten / wo nicht alle / wünschen diese seligkeit / von
 den Wenigsten aber wird sie / leider! recht erkant. Das
 Künftige Werkzeug Gottes Paulus träget uns die Fackel/
 zu gründlicher erkantniß derselbigen vor / in unserm vor-
 habenden Apostolischen Gruß an seine Galater, darin Er/
 nach dem Ersten HauptPunkt / den grund der Seligkeit
 lehret in seinem Ursprung mit diesen Wunsch-Worten
 v. 3. T. Gnad sey mit euch und Friede von Gott dem
 Vater und unserm Herrn Jesu Christ. Dreierlei
 haben wir hiezubeaugen.

- I. Auß was für einem Brunnen die Seligkeit sich
 ergieße.
- II. Was für ein Bächlein dabeneben auß diesem
 Brunnen hervorschieße.
- III. Von was für einem Werkmeister dieses alles ur-
 sprunglich herfließe.

Fraget ihr dan / geliebte /

I. Auß was für einem Brunnen die Seligkeit sich
 ergieße? Es ist kein ander als der Brunn der Gnaden
 Gottes. Darum stehet alhie in dem Gruß die Gnade
 voran. Durch die Gnade wird allhie verstanden dieje-
 nige / so von den Schuel-Lehrern genennet wird Gratia
 gratum faciens; und ist nicht anders als die freie Huld/
 Gunst und Liebe Gottes gegen uns arme Menschen.
 Nicht aber die allgemeine Gnad und Liebe / welche sich
 über alle Creaturen und geschöpffe Gottes außbreitet /
 Pf. 145. 9. wovon der Psalmist singet: Der Herr ist allen gut g

und



und erbarmet sich aller seiner Werke. Dieser genießen auch die Gottlosen; sintemaln Gott leßt seine Sonn aufgehen über die Böse und über die Gute / und leßt regnen über die Gerechte und Ungerechte. sondern die besondere Gnade / welche uns Gott erweist in Christo Jesu zu unserer Seligkeit. Und diese wünschet nun Paulus seiner Gemeinde an als die Brunquelle / so sich über die Gleubigen ergiesse. Aber merket

Matth. 5.
45.

II. Was für ein Bächlein dabey auß diesem Bruñen hervorschieße. Der Friede. Enad und Friede wünschet alhie der Apostel. Friede ist ein Wort von einem grossen Umbkreiß. Die Hebreer seint gewohnet darunter zubegreifen alle Glückseligkeiten / zeitliche und ewige / an Leib und Seel: weiln der Fried ein fürnehmtes Stück ist unser Glückseligkeit / und uns alle andere Wolfarth und Segen verschaffet. Gleich wie die Lateiner in ihrer Begrüßung pflegen zusagen: Ave oder Salve, und die Griechen *χαίρε*, so sprechen die Hebreer und Syrer Schalom lach, das ist / pax tibi, Friede sei mit dir. Wie dan auch David seine Jünglinge zu dem Nabal abfertigte mit dieser instruction: Grüßet ihn von meiner wegen freundlich / und sprechet: glück zu / Friede sei mit dir und deinem Hause / und mit allem das du hast. Und mit diesem Gruß in ihrem Munde schickte auch unser Heiland seine Jünger auß: Wo ihr in ein Haus komt / da sprechet zu erst; Friede sei in diesem Hause. Etliche wollen dan das Wort auf solche weise auch alhie verstandē haben. Jedoch ist zu wissen / daß der Friede sei dreierlei: Der Ewige /

Jud. 6. 23.

1. Sam. 25.
5, 6.

Luc, 10. 5.

genant



genant Pax Numinis, so da bestehet in der Versöhnung
 des Menschen mit Gott durch Christum zuwege gebracht.
 Der Innerliche/ genant Pax Pectoris, der Friede des
 Gemüths oder Bewissens / so da ist eine Frucht des vori-
 gen/und auß demselbigen herrühret. Der Sufferliche/
 genant Pax Temporis, der Friede / so man hat mit den
 Menschen die Lebens-Zeit über in dieser Welt. Ob nun
 zwar nicht zu zweifeln / daß Paulus mit anwünschung
 des Friedens verstehe allerlei guts/ so ist doch gewiß/daß
 er am meisten ziele auf den Friede mit Gott und im Herze
 als von welchem beand ist / daß er auß dem Brunnen
 der Gnaden wie ein Rivier oder Bächlein hervorschieffe.
 Hiebei aber ist nicht auß der Acht zulassen/

III. Von was für einem Werk Meister dieses alles
 herflieffe. Der Text sagt: Von Gott dem Vatter / und
 unserm Herrn Jesu Christ. Paulus wünschet die Gnad
 und den Frieden nicht von Engeln oder Menschen/sondern
 Einmal von Gott dem Vatter / der da Christi und
 um seinetwillen auch unser Vatter geworden ist. Der kan
 geben was er wil/weil er Gott ist/Er wil es/weil er Vatter
 ist. Diesen Vatter nennet der Apostel einen Gott
 nicht umb den Sohn auszuschliessen / gleich wie er den
 Sohn bald darauf nennet einen Herrn/ auch nicht umb
 den Vatter auszuschliessen / sondern nur umb die Perso-
 nen zu unterscheiden / und die Ordnung / so sie in ihren
 Wirckungen halten/ anzuweisen. Darnach wünschet er
 diese Wolthaten auch von unserm Herrn Jesu Christ.
 Weiln auffer demselben keine Gnade Gottes/ noch Frie-

de bei



de bei den Menschen ist. Er ist der Canal, durch welchen alle Gnaden zu uns gebracht werden. Das Gesetz ist durch Mosen / spricht Iohannes, die Gnad aber und Wahrheit durch Christum worden. Er nennet ihn einen Herrn sonderlich wegen der Erlösung / dadurch er uns ihm zum Eigenthumb erkaufet hat. Und zwarn mit dem Zusatz unsern Herrn / zu bezeugen die Gemeinschaft des Glaubens mit ihnen in Christo. Er nennet ihn Jesum / anzuzeigen / daß er allein seligmachen könne von allen Sünden. Christum / das ist / einen Gesalbten / anzudeuten / daß er gesalbet sey von Gott zu einem Propheten / uns zu lehren; zu einem Hohenpriester / uns mit dem Vatter zu versühnen und bei demselben zu vertreten; zu einem König / uns bey der erworbenen Erlösung zu schützen und zu erhalten.

Joh. I. 17.

Stattliche Lehren thun sich hierauß hervor. Wir wollen uns für diesmal vergnügen an diesen zween.

Fasset dan vors erste. die freie Gnad und Huld Gottes ist der Ursprung / die Brunquell aller Seligkeit / und dieselbe ist allein zu wünschen und zuerbitten von Gott dem Vatter und unserm Herrn Jesu Christo. Diese Lehr ist fest gegründet in diesem Apostolischen Gruß. In der Natur springen die Brunnen auß der Erden aufwärts / und alle Thiere haben ihre Häupter zur Erden niedertwärts: aber in der Gnade springet der Brun (als ein umbgekehrter Springborn) von oben auß dem Himmel hinunter auß die Erde. Und dieses ist so gewiß /

⚠ I.

Ⓒ

daß



daß nicht eine einzige Wohlthat zu unser Seligkeit sich er-
 streckende / kan genant werden welche nicht auß diesem
 Born der Gnaden Gottes zu uns abfließen solte. D
 Pl. 63. Herr! deine Güte oder Gnad ist besser dan Leben/
 rühmet der Psalmiste. Warlich ist dem also: die See-
 le wird nicht stehen auf dem Register im Buch des Le-
 Rom. II. bens durch die ewige Erwehlung / so alhie nicht über
 5. sie kompt die Gnade. Die Seele wird nicht leben in
 dem krestigen Beruff durch den Glauben zur Selig-
 2. Tim. I. keit / so ihr kein Gnade gegeben ist in Christo Jesu
 9. vor den Zeiten der Welt. Die Seele wird mit den Ge-
 Rom. I. rechtfertigten nicht ihres Glaubens leben / so es ihr auß
 17. Gnaden nicht gegeben wird in Christi Sache / an ihn
 Phil. I. 29. zuglauben. Die Seele wird nicht leben durch die Aufer-
 weckung auß dem Todt der Sünden / durch die Verge-
 bung der Sünden / durch Zurechnung der Gerechtigkeit /
 die für Gott gilt / so sie nicht vor sich findet einen Gott /
 Eph. 2. 4. der reich ist in Barmherzigkeit. Der sie ohn Verdienst
 Rom. 3. auß seiner Gnad / durch die Erlösung / so durch Je-
 24. sum Christum geschehen ist / gerecht machet. Ja die
 Seele wird nicht leben in dem Leben der ewigen Herrlig-
 Eph. 2. 8. keit / so sie nicht auß Gnaden selig wird. Und was fol-
 get hier dan anderst auß / als daß man solche Gnad
 allein mit Paulo wünsche und erbitte von dem / von wel-
 chem sie einzig und allein herfließt / nemlich von Gott un-
 Jac. I. 17. serm Vatter / zumahlen ja alle gute Gabe und alle voll-
 kommene Gabe kompt von oben herab vom Vatter des
 Rechts:

Nichts: wie dan auch von unserm Herrn Jesu Christ/
so da ist gleichsam die Röhre/ durch welche alle Gnaden-
Gabe sich über uns ergiessen. Darumb nennet ihn der
Priester Zacharias *αὐναπολήν* einen Ausgang auß der
Höhe/ so uns arme Menschen auf Erden besuchet/habe.

Luc. i. 78

Wol auf dan ihr Heiligen und Frommen! bemercket
doch wol unser aller Pflichtschuldigkeit? diese Gnade von
Gott dem Vatter und unserm Herrn Jesu Christ. Laß
uns wünschen so wol andern Mitgläubigen/nach Pauli
Exempel/ also auch sonderlich uns selbst. Wir wissen
ja daß alles daran hängt/ alles daran gelegen ist. Wan
uns gleich Gott der Herr viele eusserliche Dinge und Gü-
ter dieser Welt zugeben Belieben truge/ wie er auch man-
chem Gottlosen wiederfahren lest; dennoch sonder
dieser Gnad können wir der andern keine im Segen ge-
niessen. Was Gott ausser dieser Gnad gibt / seint nur
israelitische Wachteln im Zorn. Aber alles was er in
Gnadē gibt muß den Kindern Gottes zum besten dienen.
Haben wir diese/ so habē wir alles. Höret/ Freude! Sol ein
Jacob suchen die Gnad Esaus / umb sein Leben zue-
halten? Soll ein Laban suchen die Gnade Jacobs/
umb den Segen über seine Schafe zubekommen? Soll
eine arme Ruth umb ein bißlein Brods willen auf dem
Felde sagen zu Boas: Laß mich Gnade für deinen Au-
gen finden/ mein Herr! und wir wollen nicht von Her-
zen sehnen und wünschen nach der Gnade Gottes in
Christo Jesu? Ein Gnade/ die uns bewahret für dem

Ufus ad-
hort.

Num. ii.

20.

Rom. 8.

28.

Gen. 33 8

Gen. 30.

27.

Ruth. 2.

13.



höllischen Esau / so den Todt und die Helle nach sich schleppet, eine Gnade die uns machet zu Gesegneten des Vatters / zu Schafen der Weide Jesu Christi; ein Gnade / die uns gibt das Brodt / so vom Himmel kommen ist / welches unsere Seelen speiset in Ewigkeit! dies nicht thun / were ja die eusserste Thorheit und Tollsinigkeit.

Ufus E-
panorth.

Weh aber denen / welche zwaren diese Gnade wünschen / auch wol vorgeben / daß sie der Gnade Gottes und Christi theilhaftig seint / immittelst aber leben in allerley Sünde / Laster und Schande. Was lassen dieselbe anderst blifken / als daß sie unreine Hunde und Schweine sind / welche die Gnade Gottes und das Blut Christi mit Füßen treten? Warlich das seint die Gäste / so die

Jud. 4.

Gnade Gottes auf Nuthwillen ziehen. Niemand muß argumentiren von der Gnade zur Freiheit umb zu sündigen: sondern zur schuldigen Pflicht / umb wol zu leben. Nichts ist / wodurch ein Mensch ungleicher scheint einem Heiligen / und gleicher einem Teuffel / als durch Folgerung von der Gnade zu sündlicher Freiheit / von Göttlicher Gütigkeit zu des Lebens Ungebundenheit. Diß ist gewiß die höchste Gottlosigkeit. Wo dieses practicirt wird / da geht die Seel verlohren. Was für einen Folgeschluß machte Joseph: Mein Herr ist mir gütig gewesen / er hat mir sein ganzes Hauß anvertrauet ic. Ich wil deshalb sein Ehbett beflecken und entheiligen? Nein. Er führete viel eine andere Sprache: nachdem er Gnade gefundē hatte in Potiphars Augē / sagte er zu dessen Weibe:

Gen. 39
9.

Siehe / mein Herr hat alles was er hat / unter meine Hände



Hände gethan / und hat nichts so groß in dem Hause /
 daß er für mir verholen habe / ohne dich / in dem du
 sein Weib bist. Wie sollte ich dan nun ein so groß ü-
 bel thun / und wieder Gott sündigen? Potiphars Gnade
 hielt den Joseph zurück von Sünden: Wie vielmehr soll
 diß dan thun Gottes Gnade in Ansehen seiner Kinder.
 Solche Verächter der Gnaden Gottes mögen sich nur
 gänglichlich versichern / daß sie an jenem Tage bey Gott kei-
 ne Gnade werden finden. Sie erweisen / daß sie rechte
 Gottlose seint / und darumb wird ihre Verdammniß auch
 gerecht sein.

Jud. 8. 4.

Doch ich lasse diese fahren / und wende mich vielmehr
 zu allen denen / welche an dieser gewünschten Gnade Got-
 tes in Christo part und antheil haben ; auch derselbigen
 würdiglich wandeln. Wie können die nun mit Freuden
 das Trost-Wasser schöpfen auß diesem Gnaden-Brun-
 nen ; wie können sie prangen mit dieser geistlichen Kron /
 geflochten aus Gnad und Barmherzigkeit. Nu dürfen
 sie sich ja nahen zu Gott ihrem Vatter / als die da ge-
 sessen sind in dem Thron der Gnaden. Weiln Gnad ih-
 nen ist verheissen und Gnad von ihnen wird begehret / so
 wird ihnen auch Gnad verehret. Gott wird sich zu ihnen
 allerseits nahen durch Gnade / in Gnaden / mit Gnade.
 Du / Herr / bist gut und gnädig und von grosser Güte
 alle die dich anruffen / singt hirußer der liebliche Psalm-
 Zichter in Israel. So die Welt den Gleubigen und From-
 men alle Gnad versaget / was ligt daran? darumb den
 Muth nicht verlohren! Es lebet Gott der Vatter /

Ufus Cō-
sol.

Pf. 130. 4.

Heb. 4.
16.

Pfal. 86.
5.



es lebet unser Herr Jesus Christ: von denen hat man die wahre Gnade zuerwarten. Ist die erhalten / mag die Welt ihre Gnade behalten. Niemand kan uns dieser Gnade berauben. Es stehet fest die Verheissung Gottes des Vatters: Meine Gnade soll nicht von dir weichen. Es stehet fest das Trost-Wort unsers Herrn Jesu Christ: Laß dich an meiner Gnade gnügen. Pauli Triumph ligt auch in eines jeden Kindes Gottes Herz und Mund: Ich bin gewiß / daß weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürstenthumb / noch Gewalt / weder Gegenwertiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tiefes / noch kein andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe und Gnade Gottes / die da ist in Christo Jesu unserm Herrn. O Herzen-Trost: sonderlich auch am Ende unsers Lebens zuerfassen: wan wir die Pforten des Todes von ferne sehen / wan der letzte Feind in voller Batalie kompt anmarchiren mit Feur in seinen Augen / mit Donner auf seiner Zungen / mit Spiessen in seinen Händen; wan er unsere Füße schon leblos gemacht und alle Glieder beinach verschlagen / und nun biß an das Rasteel unsers Herzens (so das erste ist das lebet; und letzte / das stirbet) ist geavanciret, dan ist es Zeit / die Seele zusterken und aufzurichten / mit Betrachtung dieser unendlichen Gnade / welche Paulus seinen Galatern anerkündet / und alsdan nichts fürchten. Es stirbet sich wol / wen man in der Gnade Gottes durch wahren Glauben ergriffen / stirbet: so wird man vom Tode zum Leben hindurchdringen. Gottlose Weltkinder mögen

für

Es. 54. 10.

2. Cor. 12.

9.

Rom. 8.

38, 39.

1. Cor. 15.

26.

Joh. 5. 24

für dem Tod erzittern und erbeben. Sie haben Ursach:
 dan nicht die Gnade Gottes sondern seine Bagnade
 schwebet über sie/Gottes Zorn bleibet über sie ewiglich.
 Und darumb gehen sie nicht über von dem Tode zum Le-
 ben/ sondern vom Tode zum Todt / oder von dem Tode
 zu einem solchen Leben / das schlimmer ist als einig Tod/
 ein sterbendes Leben und lebendiger Todt.

Joh. 3. 36.

Apoc. 9.

6.

Applica-
 tio

ad
 Defun-
 ctum.

Du aber / O Edle Seel von Hammerstein! Mit Fug
 und Recht mag ich dich wol nennen ein Gnadenkind. Wie reich-
 lich hat der Gnadenreiche Gott über dich ausgegossen seine unver-
 diente Gnad/von welcher wir jekund predigen/und du zu predigen
 begehret hast. Dein Herz hat dir zeugniß gegeben / daß du einen
 gnädigen Gott hättest / welcher dich aus Gnaden in Christo vor
 grundlegung der Welt erwahlet zum ewigen Leben / auß Gnaden
 berufen kräftiglich zum Schoß seiner Christlichen Kirchen / auß
 gnaden angenommen zu seinem Lieben Kinde / auß gnaden gerecht-
 fertiget durch das Blut seines Sohns von allen deinen Sünden/
 auß gnaden geheiligt durch seinen Geist / und nun auß gnaden
 dich gebracht zur ewigen Seligkeit. Wer zweifelt dran / daß auch
 auß dieser Gnad deine bereitwilligkeit zum Sterben geflossen / da
 du so nachdencklich gesprochen: Ich muß sterben / wil auch gern
 sterben / und kan nicht besser sterben als nun / nemlich / in der
 Gnad Gottes unsers Vatters und unsers Herrn Jesu Christ.
 Diese Gnad hastu auch auffer zweifel der damals noch lebenden
 herzbetrübten Fr. Mutter / den hochbekümmerten nahen Anver-
 wandten / wie Paulus alhie seinen Galatern / zum Valet in dei-
 nen Herzen angewünschet / gleich wie du sie vorhin bei gesunden
 Tagen in deinem Mund und Feder geführet: Gnad sei auch
 mit Euch von Gott dem Vatter und unserm Herrn Jesu
 Christ. Und mit Petro: Wachset in der Gnad und Er-
 känntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.
 Und hiemit hastu einen seligen Abscheid genommen. Von Mose

2. Pet. 3.
 18.

melden



Joh. I. 16. melden die jüdischen Rabhinen, daß er gestorben mit einem Kuß von Gottes Munde: Du seliger Hammerstein bist wahrhaftig gestorben mit einem Kuß von Christi Lippen/das ist/in seiner Huld und Gnad/und empfangest nu auß seiner Fülle Gnad um Gnad Wie Johannes redet / das ist / eine ganz überflüssige Gnad / eine Gnad kommende auf Gnad / die eine Gnad nach der andern / auf die Gnad der Rechtfertigung in diesem Leben / jeko die Gnad der Herlichmachung im ewigen Leben. Und wie du nun dieser Gnaden bist sehig geworden / also auch des friedens / so auß derselben fleust. Dandieses versichert uns die zweite Lehr / so auß unserm Ersten Punkt annoch wol anzumerken ist. Nämlich

2. Wo der Brunn der Gnaden Gottes ist / da quillet auch hervor der geistliche Fried; und denselben muß man auch allein wünschen und erbitten von Gott dem Vatter und unserm Herrn Jesu Christ. Ihr sehet diß klarlich in dem Text darinne Paulus die Gnad als den Brunnen / und den Frieden als einen rivum oder Bächlein seinen Galatern von Gott anerkündet. Was für ein treffliches Ding ist es doch um den zeitlichen Frieden? εἰς εἰρήνην σου, nichts ist dem Frieden gleich / sagt Chrylostomus. Εἰρήνη τῶν εὐλογίων τελειοτάτη, der Friede ist von allem Segen der Vollkommenste / spricht Basilius. Aber so hoch der Himmel über die Erd / so hoch gehet auch der geistliche über den leiblichen Frieden. Dieser Fried ist so herlich / daß er von keinem Menschen / were ihm gleich eine gelehrte Zunge gegeben / nach gebühr kan außgedrückt werden. Der hocheleuchtete Lehrer der Heiden Paulus fand sich nicht bestand die Herligkeit dieses Friedens vorzustellen / darum nennete er ihn einen Frieden Gottes der höher ist / dan alle Vernunft. Welche Vernunft versteht

Phil. 4. 7.

versteht

versteht er? allein der Menschen? Nein: sondern auch
 der Engeln: dan es ist eines von denen Dingen / welche
 auch die Engel gelüftet zuschauen. Durch den Fall
 unserer ersten Eltern ist / leider: der güldne Fried mit Gott
 und Menschen gebrochen / die Sünde hat die alliance, so
 zwischen Gott und Menschen vor dem Fall war / aufge-
 haben / so daß Gott geworden ihr Feind / die Sentenz
 des Todes und den Fluch wieder sie außgedonnert / und
 sie auß dem Paradeiß verbannet. Die Sünde hat den
 Menschen also verderbet / daß sein Tichten und Trachten
 nur böß ist von jugend auf. Durch die Sünde wird
 das Gewissen des Menschen unruhig / die affekten unter-
 einander voll Unfriedes und Hasses / alle Creaturen wie-
 der ihn gewapnet. Wie hochnötig war dan alhie eine neue
 Friedens-Stiftung: Gott aber / der da reich ist von Gnad
 und Barmherzigkeit hat selbst den Anfang gemacht / und
 den Menschen / der nicht einmal vom Frieden gedachte
 wiederumb in seine Gemeinschaft auf und angenommen /
 und zwar durch zwischentunst seines Sohns Jesu Chri-
 sti; wie davon Paulus rühmet: Es ist des Vatters Wol-
 gefallen gewesen / daß in Christo alle Külle wohnen
 sollte / und alles durch ihn versühnet wurde zu ihm
 selbst / es sey auf Erden oder im Himmel / damit daß er
 Frieden machte durch das Blut an seinem Creutz /
 durch sich selbst. Von wannen aber wolte man diesen
 Frieden bitten und wünschen als von Gott dem Vatter
 der ihn gestiftet / und unserm Herrn Jesu Christ /
 der ihn erworben hat / und danenhero heist der Friedfürst;

1 Pet. 1. 12.

Gen. 6.
& 8.

Col. 1. 19,
20.

Es. 9. 6.

D

der



Joh. 14.
27.

Luc. 2. 14.

Ufus cor.
rect.
1.

Matth. 7.
23.

Jon. 1. 6.

Ufus ad.
hort.

der ihn auch seinen Jüngern und allen Gleubigen versprochen / sagend: Den Frieden laß ich euch / meinen Frieden geb ich euch. Welchen auch die heiligen Engel vom Himmel den Menschen auf Erden in der Christ-Nacht angewünscht haben / singende im höhern Chor: Fried sei auf Erden.

Wie wiltu es dan verantworten / O du verstoffter Mensch / da der Herr aus lauter Güte dir / der du sein Feind warest / diesen Frieden durch seine Apostel und MundBotten so freundlich lest anwünschen / so flehrlich verkündigen / daß du dennoch dich nicht wilt lassen versöhnen mit Gott / sondern bleibest immerhin im Unglauben und Unbußfertigkeit deines Herzens / verachtest das Wort und die h. Sacramente als Siegel des Friedens? wird nicht der Fried Fürst der Herr Jesus Christus endlich zu dir und deines gleichen sagen: weichet von mir / ihr Verächter des Friedens / ich habe euch nie erkannt.

Wie bistu auch so nährisch / du ehebrecherisch Welt-Kind / daß du dir Fried einbildest in der Welt / darin doch kein Fried ist? deine Ruhe / die du darinnen hast / ist nicht anderst als der Schlaf Jonæ auf dem ungestümen Meer / wan du erwachest / wird Schreck und Beben dich anpakfen; und dan wirstu innen werden / was das sei / diesen innerlichen Frieden missen und nicht haben.

Ihr aber / meine Lieben / bedencket doch / was für ein theurer Schatz dieser Friede mit Gott / dieser Friede im Gewissen sei welchen der Apostel alhir den Gleubigen recommendiret. Begehret ihr diesen Frieden zu befördern /

und

und was zu eurem Fried dienet / zuerhalten / so vergesset
eur devoir und schuldigen Pflicht nicht.

1. **Gebet acht auf das Evangelium.** Inmassen
solches ist die fröliche Botschaft von diesem Frieden / der
alhier vom Apostel gewünschet und sonstē vorgetragen wird.
Diß ist die Predigt / die Gott zu den Kindern Israel
(und auch zu uns) gesand hat / und verkündigen lassen
den Frieden durch Jesum Christ. Und so wir Kinder
des Friedens seint / so wird auch dieser Fried auf uns
ruhen. Laß die Füße der FriedensBotten uns lieblich /
und ihre Stimm uns süß und angenehm sein / wan sie
uns diesen Frieden wünschen / verkündigen und anbieten.

2. **Suchet diesen Frieden mit Gott / so er durch
eure Sünde gebrochen / wiederumb zuerneuern durch
wahre Bußfertigkeit.** Man sagt / daß die stücken von
Krystall einst gebrochen / keinswegs wiederumb können
zusamen geheftet werden: Aber habt ihr euch von Gott
abgerissen durch eine ruchlose Abkehrung / ihr könnet eure
Freundschaft in vorigen Stand wieder stellen durch eine
ungeferbte Bekerung. Leset den Anfang des dritten Ca-
pittels Jeremiae: Man sagt / wan sich ein Mann von
seinem Weibe scheiden leßt / und sie zeucht von ihm / und
nimyt einen andern Mann / darf er sie auch wieder
annehmen? ist's nicht also / daß das Land verunreini-
get würde? du aber hast mit vielen Bulern gehuret /
doch kom wieder zu mir / spricht der Herr. Auf dan /
ihr Sünder / und erneuert den Frieden mit Gott / dan

Act. 10.

36.

Luc. 10.6

Es. 52. 7.

Gen. 31.

der Bruch ist nicht unheilbar. Wan ein Bein bricht und wieder curiret ist / so ist und bleibet dasselbe durchgehends fester / da zuvorn der Bruch geschehen: Also könnet ihr auch eure Vereinigung mit Gott nicht fester machen als durch aufrichtige Busse und Leidwesen über die Brüche eurer Sünden. Jacob und Laban erneuerten ihre Freundschaft mit Eidschweren und Gelübden: und ihr könnet nicht besser euren Frieden erneuern mit Gott / als durch abschweren der Sünden / und durch ausführen der gelobeten Besserung.

Joh. 3. 35.
& c. 5. 20.

3. Suchet für allen Dingen in diese eure Friedens-Tractaten mit Gott / einen Dritten mit einzuschließen / nemlich euren Mittler / welcher ist unser Herr Jesus Christ / von deme auch Paulus diesen Frieden wünschet. Ohn ihm ist keine Gemeinschaft vor uns mit dem Himmel. Solten unsere ersten Eltern wiederum mit ihrem Schöpfer vereinigt werden / konte dasselbe allein geschehen durch den verheissenen Weibes Samen Christum Jesum: ihr könnet auch nicht befriediget und befreundet sein mit dem Vater als durch seinen Sohn / unsern Herrn Jesum Christum. David hatte Jonathan zu einen Freund / und ebenwol dessen Vater / den Saul zu einen Feind. Aber es ist unmöglich / daß ihr durch den Glauben vereinigt mit Christo dem Sohn / soltet entfremdet sein können von Gott dem Vater. Dann der Vater hat den Sohn lieb / und hat ihm alles in seine Hände gegeben / und zeigt ihm alles was er thut.

4. Zu einen ohnfehlbaren Zeichen / daß ihr diesen Frieden habt / suchet alzeit als FriedBurger in eintracht

zusa-



zusammen zuwohnen/ als Friedfertige dem Frieden nach-
zujagen. Der Friede Gottes regiere in unsern Her-
zen/ zu welchem wir auch berufen sind in einem Lei-
be/ und ohn welchem niemand den Fried Fürsten Je-
sum Christum sehen wird.

Wan wir so/ Geliebte/ vermittelst Göttlicher Gna-
den/ unsere Sache anstellen/ so wird der angewünschte
Apostolische Friede uns nicht anderst als lauter Trost
bringen. Trost nicht nur wieder den Zorn Gottes/
wieder die Unruh unsers Herzens / daß wir rühmen
können mit Paulo: Nachdem wir gerecht worden/
durch den Glauben / so haben wir Friede mit Gott
durch unsern Herrn Jesum Christ: sondern auch wie-
der den Todt selbst; gestalt derselbe uns wird ankomien
müssen nicht als ein Feind sondern als ein Freund / ja als
der Wage Elia, auf welchem wir getrost mit dem alten Si-
meon steigen und sagen können: Herr / nu lestu deinen
Diener im Friede dahin fahren / wie du gesagt hast.
Wol gefahren / wan man so im Frieden fähret. Diß
Rad bricht nicht.

In diesem Frieden/welchen Paulus anwünscht/ ist nu auch
gefahren unser Sehl. Herr Wittmeister. Im Friede mit Gott:
Dan er wuste / daß er sein gnädiger Gott war umb des Herrn
Christi willen. Im Friede seines Gewissens: dan der heilige
Geist gab Zeugniß seinem Geist / daß er ein Kind Gottes were.
Im Frieden bey dem Menschen/ als gegen welche er sich aller
Bescheidenheit / Freundlichkeit und Aufrichtigkeit beß ssen hatte.
Für den zeitlichen Frieden/ in unserm allgemeinen Vaterland

Pf. 133.
Heb. 12.
14.
Col. 3. 15.

Ufus Cō-
sol.

Rom. 5. 1.

Luc. 2. 29

Applica-
tio
ad
defunctū



zu restabiliren/ hat er auch mánlich gestritten und sein Leib und Leben gewaget: wie konte Er dan anderst als abdrucken in pace ad pacem in den Frieden zu den Freuden. Ach! Ach! wir stehen/ leider! annoch mitten im Unfried/ du/ O Seliger Hammerstein! hast den ewigen Frieden nun erhalten. Dein Leib hat die Grabeschrift des lieben Davids/ der da spricht: Ich lige und schlafe ganz mit Frieden/ dan du allein/ Herr/ hilffst mir / daß ich sicher wohne. Deine Seel aber wohnet in den Häusern des Friedens/ in sichern Wohnungen und in stolzer Ruh.

Und das ist nun unser erster HauptPunkt / darin der Grund der Seligkeit/ nach anleitung des Apostolischen Grusses/ ist gelehret worden in seinem Ursprung.

Pfal. 4. 9.

Ef. 32. 18.

DE II.

Folget nun ferner / wie eben dieser Grund werde erkleret in der Ausführung. Davon lauten die Paulinische Worte also vers. 4. Der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat / daß er uns errettet von dieser gegenwertigen argen Welt / nach dem Willen Gottes und unsers Vatters. Es erklehret hirinne der Apostel / daß die Seligkeit sei außgeföhret worden durch Christum den Erlöser. Drei dinge kommen hie zubeobachten:

- I. Wie Christus von solcher Erlösungs-Wolthat werde beschrieben.
 - II. Zu was Ende
und
 - III. Auß was Ursach
- } Er darzu sei getrieben.

I. Wie Christus von der Erlösungs-Wolthat werde beschrieben/ deutet der Text mit diesen Worten an: Der
sich

sich selbst für unsere Sünde gegeben hat. Die Galater suchten/auß Verleitung der falschen Aposteln/ihre Seligkeit in den Ceremonien und Satzungen des Gesetzes/ damit nun Paulus dieselbe flugs in der Begrüßung möchte gewinnen und an sich ziehen / führet er ihnen die grössste von Christo erwiesene Wolthat zu Gemütthe / nemlich sein Leiden und Sterben / und wil dadurch anweisen/dasß in Christo allein die Vergebung der Sünden / das Heil und Seeligkeit zusuchen sei.

Fasset dan alhie die tröstliche Lehr/welche uns der Text in terminis oder buchstäblich fürstellet: Um unser Seeligkeit auszuführen / hat Christus sich selbst gegeben für unsere Sünde. Dencket doch dieser herlichen Lehr in der Furcht Gottes ein wenig nach. (a) Wer hat es gethan? Der / sagt der Text, daß ist Christus Jesus / der ewige Sohn Gottes / der in der fülle der Zeit eines Menschen Sohn worden ist / und also θεῶν υἱὸς ὄντως ὄντις und Mensch in einer Person. (b) Wie aber? Er hat sich gegeben nicht zum Triumph und Sieg / sondern dahin in den allerschmählichsten und schmerzlichsten Tod am Kreuz. Nicht gezwungen sondern freiwillig. Dan wie hette der sonst können gefangen werden / welchen aller Himmel Himmel und das ganze rund der Erden nicht umfangen? Wie hette der können gebunden werden / welcher die Teufel selbst mit Ketten der Finsterniß angefesselt und gebunden? Wie hette der wieder seinen Willen zum Tode können geschleppet werden / der seine Feinde und Häscher mit einem Wort zur Erden geschmissen / als wan sie vom

△

Phil. 2. 8.

Joh. 18.

6.

selbst



Joh. 10. 18. selbst/ nimpt mein Leben von mir / sondern ich lasse es von mir selber. Freiwillig hat er dan dahin gegeben

(c) Was aber? Sich selbst. Nicht Silber oder Gold.

1 Pet. 1. 18 Dan wisset / daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid/ berichtet Petrus. Nicht irgend eine Creatur / Ochsen / Schafe / Kälber / 2c. welche im A. T. geopfert wurden. Dann es ist unmöglich/ laut der aussag Pauli/ durch Ochsen und Lammblut Sünde wegnehmen : Darum auch Christus nicht durch der Böcke oder Kälber Blut / sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heilige ist eingegangen / und hat eine ewige Erlösung erfunden. Nicht hat er gegeben etwa eines seiner Glieder sondern den ganzen Leib : er hat unser Sünde selbst geopfert an seinem eignen Leibe. Und nicht nur den Leib sondern auch die Seele/ welche betrübt gewesen biß in den Todt. Seine Seele hat gearbeitet / spricht der Prophet. Kurz: er hat gegeben sich selbst ganz was er ist / Gott un Mensch.

Eph. 5. 25 Christus hat seine Gemeine geliebet un sich selbst gegeben. Du fragest (d) Wofür dan? Für die Sünden sagt der Text, nemlich auszusühnen und zubertilgen / wie auch Paulus anderstwo sich herauslesset : Christus ist erschienen durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Er ist geworden *προσφορά* oblatio ein Opfer für die Sünde / auf daß unß mochte werden *ἀναφορά* ablatio die wegnehmung der Sünden. (e) Für welcher Sünden aber

hat

hat sich Christus gegeben? nicht für seine eigene / dan er
wusste von keiner Sünde. Er war heilig / unschuldig /
unbefleckt / von den Sündern abgesondert. Nicht auch
für die Sünde der gefallenen Engel: solche güldne Gefässe
ist er vorbei gegangen und hat die leimen Gefässe /
die Menschen umhasset; und darum sagt alhie Paulus:
der sich gegeben hat für unsere / das ist für aller gläubigen
Sünden / welche genennet werden sein Volk / seine
Schafe / seine Gemeine / die er durch sein eigen Blut
erworben und erkauft hat aus allerlei Geschlecht und
Zungen und Volk und Heiden Worauf gar wol
passet der güldene Spruch Johannis des Theologi:
Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde nicht
allein für die unsere sondern auch für der ganzen Welt.
Das ist / er ist die Versöhnung nicht allein für die Sünde
der Gleubigen / die auß den Jüden sind (wie Johannes
war und auch die / an welche er schrieb) sondern auch für
die Sünde aller Gleubigen auß den Heiden in der Welt:
sintemaln Johannes sich selbst also erklehret in seiner
Evangelischen Geschicht / da er anzeucht die Weissagung
des Hohenpriesters / daß Jesus sollte sterben für das
Volk / (nemlich für das jüdische Volk) und nicht für
das Volk alleine / sondern daß er die Kinder Gottes /
die zerstreuet waren (verstehe in der ganzen Welt) zusa-
men brächte. Wiedrum wil Johannes sagen / Christus
ist die Versöhnung nicht allein für unsere Sünde und al-
ler derer / die anjeko leben und an ihn glauben sondern

2. Cor. 5.

21.

Heb. 7.

29.

Matth. 1.

21.

Joh. 10. 15

Act. 20.

28.

Apoc. 5.

9.

1 Joh. 2. 2.

Joh. 11. 52

¶

auch



Joh. 17.
20.

Ufus In-
stit.

Rom. 5.
7.8.

Eph. 3.19.

auch aller derer / welche zukünftig biß ans Ende der Welt zum Schoß seiner Kirchen in wahren Glauben sich werden gesellen: wie dan auch Christus selbst in seinem hohenpriesterlichen Gebeth dahin zielet /sprechend: Ich bitte aber nicht allein für sie /sondern auch für die / so durch ihr Wort an mich glauben werden.

Unermeßliche Liebe unsers getreuesten Heylands Jesu Christi: stirbet doch kaum ein Gerechter für einem Gerechten; aber siehe! Christus der Gerechte ist für uns ungerechte gestorben und hat sich selbst für unsere Sünden dahingegeben. Die Juden melden von Eldra, so die Lampe der Liebe were außgegangen gewesen /daß sie wiederum an dessen Gehirn allein hette angesteket werden können: aber diß ist vielmehr bewarheitet von Christo Jesu / so die Liebe unter allen Geschöpfen verlohren were / daß sie in ihm wieder könne gefunden werden. Es war aus Liebe zu uns Menschen / das er unsere Menschheit an sich nahm; Es war aus Liebe / daß er in unser angenommenen Menschheit so familiär unter den Menschen umgieng; was er predigte war Liebe; und was er practicirte war Liebe; Liebe floß von seinen Lippen / und Liebe treusfelte auch von seinen Fingern; Liebe sahe man in seinen zween Nahmen und Liebe sahe man an seinen zween Naturen; Er brachte Liebe zu den Menschen / und Er kaufte auch Liebe vor die Menschen; Er lebte in Liebe und Er starb auch endlich auß Liebe / auß der grundlosen Liebe / davon der Apostel diese außdrückung thut / daß sie alle Erkendniß übersteige / oder besser sei den alles wissen. Nimmer hetten die heidnischen Kriegs Knechte Christum

an das

an das Creuz-Holz können fest machen / dafern unsere Sünden ihn nicht erst daran fest gemacht hetten; und nimmer hetten auch unsere Sünden ihn daran können nägeln / dafern seine Liebe ihn nicht erst daran gendgelt hette. Liebe bewegte GOTT zum geben seines Sohns / und Liebe bewegte auch den Sohn zum geben seiner selbst. Liebe brachte ihn auß dem Himmel zu uns / und Liebe brachte ihn auch an das Creuz vor uns; Liebe verursachte daß er lebete und wohnete unter den Menschen / und Liebe verursachte auch / daß er sein Leben ließ vor die Menschen. Daß Judas Christum gegeben an die jüdische Prælaten / geschah aus Liebe zum Gelde. Daß die jüdischen Prælaten ihn gegeben an P. Pilatum, geschah aus Liebe zu sich selbst; daß Pilatus ihn gegeben an seine Soldaten / geschah aus Liebe zu des Kaisers Gunst und Freundschaft; Allein daß Christus sich selbst gegeben hat / ist auß lauter Liebe zu der seinigen Seligkeit geschehen / umb dieselbe in seinem Blute zu waschen von ihren Sünden. Wie dan auch darum der liebselige Jünger Johannes Christi Liebe und das waschen in seinem Blute beieinander paaret.

Wolte Gott / daß die betrachtung dieser unbegreiflichen Liebe Christi Jesu zu uns / Kraft welcher er sich selbst für unsere Sünde dahingegeben / in uns eine reflexion unserer Liebe zu ihm erwecken mochte: Magnes amoris Amor, Liebe muß ja Liebe gebahren: besser aber können wir unsere Gegenliebe nicht zuverstehen geben als durch ei-

Joh. 3. 16.
Gal. 2. 20

1. Joh. 3.
16.

Matt. 26.
15.

Matt. 27.
18.

Ap. 1. 5.
Ufus ad-
hort.



nen beständigen Haß/Abscheu und Abkehr von den Sünden/umb welche zu büßen sich Christus selbst in den Todt dahingegeben. Und diß erfordert ja die höchste Billigkeit: wie solten wir so viehisch als Bestien leben und nach art der Schweine im Sünden-Roth uns wälzen / da Jesus kein Vieh für unsere Sünde gegeben hat sondern sich selbst? Wie solten wir können gemeinschaft haben mit denen Sünden welche die einige Ursach seint des Tods und der Marter unsers HErrn Jesu Christi? so jemand deinen Vatter ermordet hette/ soltestu wol selbigem können freundlich begegnen und als einen Freund in deinem Hauß an der Tafel sitzen lassen? würdestu nicht vielmehr die Zehne über ihn zerbeißen/ des Gesichts nicht einmal würdigen/ ja Rache an ihm zu üben dich mit zusammengespanneten Kräften bearbeiten? siehe / so ist's bewand mit unsern Sünden. Sie seint der Gottes Feind und der Mörder Christi/ und wir wolten noch dieselbe in der Kammer unsers Herzens mit wolgefallen tractiren und beherbergen/ wie wurde sich das reimen? last uns vielmehr aus einer gerechten Rache mit unsern Sünden / umb sie zu tödten/ unspringen/ wie vormals die Juden mit unserm Herrn Christo in seiner blutigen passion. Von Clodoveo einem Könige in Frankreich melden die Scribenten/ als er auß dem Heidenthum zum Christlichen Glauben bekeret/ einsmal gehöret den Bischoff Remigium lesen von dem Leiden unsers Heilands/ welches ihm Judas und die Juden angethan / habe ihn der Eifer in diese Worte auszu-bersten gedrungen: Wan ich mit meinen Frankosen were da gewesen/ ich wolte ihnen allen miteinander die Hälse zerbrochē haben! der gute König war erböset über

Judas

Judas und die Juden/und dachte vielleicht nicht einmal/
 daß er durch seine Sündē täglich so viel Schmach Christo
 anthäte/ als vormals hatten gethan die Juden mit ihren
 SpiesGefellen. Gewißlich wan es auf die Gewalt hette
 ankommen sollen/ wo würden Juden und Heiden geblie-
 ben sein vor der mächtigsten LeibGuarde, von 12 Legionen
 Engeln/ welche Christus/ so er nur gewolt / von seinem
 Vatter leicht erbitten können / wie er ausdrücklich an Pe-
 trum, der auch auß einem blinden Eifer mit dem Schwert
 drein schlagen wolte/ zuerkennen gab. Nein! Christus
 hat aus lauter Liebe freiwillig sich dahin gegeben um un-
 ser Sünde willen/ nemlich zu büßen und zuvertilgen wie
 unser Text sagt; die Juden seind nur eusserliche Mittel
 und Executores des Rathschlusses Gottes über die Se-
 ligkeit seiner Außgewählten gewesen. Ein rechtschaffener
 glaubiger Christ eifert dan nicht so sehr gegen die Juden
 als gegen seine eigene Sünde/ welche den Fürsten des Le-
 bens und den Herrn der Herzigkeit ans Creuz gebracht
 haben/und weiß dannenhero also zu folgern und zuschlies-
 sen: hat mein Herr Jesus meiner Sünde halben sich in den
 bitter-peinlichen Todt gegeben / ist er meiner Missethaten
 halben so jämmerlich mißhandelt worden/ wie solte ich dan
 muthwillig in Sünden fortfahren/und sein theures Blut
 gleichsam mit Füßen treten? Nun und nimmermehr sol
 das geschehen. Ich wil nun auch meinen Heiland wieder
 lieben/ und wie er ist crucifixus, an das Creuz geheftet/ so
 sol er nun auch sein cordifixus an mein Herz gehenget.
 Ich wil aus Liebe zu ihm tödten den alten Menschen/
 kreuzigen mein Fleisch sampt den Lüsten und Begier-

Matt. 26.
53.

A& 3. 15.
1. Cor. 2.
8.

Rom. 6.
Gal. 5. 14.



Gal. 6.14. den/ und mit Paulo mich keines Dinges rühmen als des
 Creuzes Christi/ und seiner Liebe/ welche ihn gedrungen
 sich für meine Sünde in den Todt zugeben.

Ufus Cō-
 sol.
 Auf diesen schlag ist diese Lehr als ein Balsam auf
 das Haupt / und als ein Cordial an das Herz. Sie ist
 als das Holz Mosis um zuversüßen / oder als das Salz
 Elisæ um Medicinal zumachen die bittere Wasser der
 Anfechtungen / welche der Sünden halben auch ein Kind
 Gottes mannmahl überströmen. Dan ist dem nicht
 also? Wan wir das RechenBuch unsers Gewissens
 (welches ist Gottes Notarius, so alles aufzeichnet) nur
 eins aufschlagen/ werden wir nicht Blad vor Blad befin-
 den/ das wir viel Millionen Gotte schuldig sein/ und nicht
 einen Heller zur Bezahlung können beibringen? Die
 Schuld unserer Sünden ist ganz und zumahlen unzehl-
 bahr / was Hofnung dan für uns; daß sie zahlbar solte
 sein? ganz keine. Der König David fraget wol nach ei-
 nem quoties Wie oft; Wer kan mercken / wie oft
 er fehlet? Allein/ niemand hat bisdahin darauf Be-
 scheid können geben von einem toties, so oft. David/
 spricht einer sehr artig / war ein gut Rechenmeister / im
 zehlen wol erfahren/ jedoch er zehlete wol seine Tage/ aber
 seine Sünden konte er nicht zehlen/ die Haar auf jemand's
 Haupt können gezehlet werden / aber seiner Sünden seint
 mehr als derselbigen. Die Sterne thun sich am Firma-
 ment hervor in grosser menge/ und einige haben sich auch
 unterwunden dieselbe zu zehlen / aber es ist vergebliche
 Müh/ wan wir das zehlen unserer Sünden und Libertres-
 tungen wolten zur hand nehmen; ehe wir ein tausend kön-
 nen zehlen / begehen wir wol zehen tausend / und mitler-

weile

weile wir durch bekehrung eine abschneiden / wachsen wol
 hundert wiedrum / eben nach der Art / wie die Poeten tich-
 ten von der vielköpfigen Schlangen genandt Hydra.
 Wann nun ein Kind Gottes diese unzählbare Schuld sei-
 ner Sünden wolbedächtlich bei sich überleget / wie ist es
 möglich / daß nicht ein Schreck über seine Seele gehen /
 oder für Unruh seines Herzens nicht ausrufen sollte mit
 dem Hiob: Herr / hastu Lust mit mir zu Hadern / so
 kan ich dir auf tausend nicht eins antworten. Aber al-
 hie ist Trosts die fülle gegen solche harte Anfechtung.
 Höret doch / was sagt unser Text: Christus Jesus hat sich
 selbst für unsere Sünden gegeben / *ὑπὲρ τῶν ἀμαρτιῶν ἡμῶν*
 stehet im Grigischen: das ist / nicht für eine Sünde / son-
 dern für alle Sünden / keine ausgesondert. Ist eben das /
 welches auch Paulus anderstwo gar tröstlich einschernet /
 sagende: Der / nemlich Christus / sich selbst für uns ge-
 gebē hat / auf daß er uns erlösete nicht vō einiger / sondern
 von aller Ungerechtigkeith. Die Rabbinen sagen / das die
 Sünden einmal / andermal und zum drittenmal began-
 gen / zu vergeben stünden / aber so sie zum Viertenmal wie-
 drumb begangen würden / könnten sit nicht vergeben wer-
 den; Allein der grosse Rabbi, der Herr Jesus Christus
 tröstet uns ganz anderst / daß / weiln er sich selbst für
 unsere Sünden gegeben / keine vielheit der Sünden so be-
 schaffen sei / die vielheit seiner Gnaden sie vollends könne
 verschlingen. Der ein ganz Legion Teuffelen aus warff /
 warum sollte der auch nicht Legionen Sünden können
 auswerfen? Der überflus der Gnaden Gottes in ihm ge-
 het

Job. 9. 3.

Tim. 2.
14.

Marc. 5.
9.



Rom. 5.
21.

Gen. 4. 13

Applic:
ad
Defunct.

Gal. 2. 20

het den überflus unserer Sünden weit über / laut des Apostolischen Trost-Worts : Wo die Sünde mächtig worden ist / da ist doch die Gnad viel mächtiger worden. Last dan einen verzweifelnden Cain hin sagen : Meine Sunde ist grösser / den daß sie mir vergeben werden möge : Ein Vertrauens-Voller Augustinus wird ihm den Mund stopfen / und ihn seiner Lügen-Sprach über-führen / sprechende : Mentiris Cain , major enim est Dei bonitas , quam omnium hominum iniquitas , das ist / du leugst Cain : gestalt Gottes Gütigkeit übertrifft aller Menschen Bösheit.

Hiebei kan ich unmöglich vergessen unsers H. Rittmeisters Sehl. und düncket mich / ich sehe sonnenklärlich dessen gottseliges Augenmerk / welches Er in erwehlung dieses süßigen Trost-Spruchs gehabt. Dan weiln Er sich aus seinem Christenthumb wol zuerinnern gewust / daß Er / wie alle Adams-Kinder / nicht allein in Sünden empfangen und gebohren / sondern noch drüber täglich mit sovielen wirklichen Sünden wissend und unwissend leider ! seinen getreuen Vatter im Himmel beleidigte / so sollte dieß seine einige retirade und Zuflucht sein / daß Er sich im festen Vertrauen halten wolte an Christum Jesum / den Sündenträger / von welchem sein Text so tröstlich versicherte / daß Er sich selbst für unsere Sünden gegeben habe / und darumb könnte und wolte Er auch mit gleicher freimütigkeit sich selbst ins besonder zueignen / was sonst Paulus andertwertig auf seine eigne Person so freudig gedeutet / sprechend : Christus hat mich geliebet / und hat sich selbst für mich dar gegeben. Und ist ganz und zumahlen nicht zu zweifeln / das dieser Trost in dem Herzen des Herrn Rittmeisters am kräftigsten sich erwiesen / da es zum scheiden aus dieser Welt gekommen / da Streckebain begonnen ihn in allen Gliedern zuzerren / das die Adern geprasselt / da der Leib mit Schmerz-Würmen durchritten worden / da die Augen sollen bre-

chen /



chen/ das junge Herk sollen knakken / ja da der Böse Geist mit seinen Anfechtungen nicht gefeiret sondern dieselbe verdoppelt / wol wissend / daß er weinig zeit hette ; Da/da/sprech ich / ist der Heilige Geist geschefrig gewesen / ihm seinen Glauben zusterken / mit der vollen Versicherung / das Jesus Christus sich für ihm in den Tod gegeben / und sein Blut ihn gereiniget von allen seinen Sünden / Dadurch dan alle feurige Pfeile / welche der Böswicht in seiner Hellenischen Schmiede aufs allerschärfste bereitet / auf dem Schilde seines Glaubens zurückgeprallt und außgeleschet worden / dergestalt / das der liebe Rittmeister sich zu frieden geben können und sagen:

1 Joh. 1. 7.

Eph. 6.
16.

Warum solt ich mich mehr grämen?

Hab ich doch

Jesum noch /

Wer wil mir den nehmen?

Wer wil mir den Himmel rauben /

Den mir schon

Gottes Sohn

Hat geschenkt im Glauben?

Dan zugleich gestalt wie der Apostel Paulus diesen untrüglichen Folge-Schluß gemacht: so Gott seines eigenen Sohns nicht hat verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahingegeben / wie solt er uns mit ihm nicht alles schenken? Also hat ebenfals unser Herr Rittmeister Sehl. ohnefärllich aus seinem Texte gefolgert und geschlossen: Hat Jesus Christus sich selbst gegeben für meine Sünden / wie solt er mir mit ihm selbst nicht alles schenken / nicht allein die Vergebung der Sünden / sondern auch die Gerechtigkeit / das Leben / den Himmel und die ewige Seligkeit? welche Wohlthaten alle miteinander verknüpfet sind mit der Errettung von dieser gegenwertigen argen Welt; Wovon nun weiter zureden uns unser Text veranlaßet. Dan bißdabin haben wir vernommen / wie Christus von der Erlösungs-Wohlthat sei beschrieben / merket dan ferner

Rom. 8.
32.

II. Zu was Ende er darzu getrieben. Der Text sagt:
 daß er uns errette von dieser gegenwertigen argen Welt.
 Im Original Texte stehet nicht das Wort κόσμος, welches
 auch die Welt bezeichnet / sondern αἰών seculum bedeu-
 tend eigentlich ein Zeit von hundert Jahren. Und wird
 durch dis Wort Welt unterweiln verstanden die Zeit des
 Menschen Lebens in der Welt: also wer etwas redet wie-
 der den heiligen Geist / dem wird es nicht vergeben / weder
 in dieser noch in jener Welt. Unterweiln auch die
 Daurhaftigkeit der Welt biß zum letzten Gerichts Tage:
 Christus ist gesezet über alles was genant mag wer-
 den / nicht allein in dieser Welt sondern auch in der zu-
 künftigen. Doch dieses gehen wir vorbei / und merken
 nur an / daß die h. Schrift sonderlich auch in diesem un-
 serm Text durch die Welt verstehe die weltliche Men-
 schen / sampt ihren gottlosen Sitten und verkehrten
 Manieren zu leben; da dan das Wort Welt genommen
 wird für dasjenige / was sie befasst / für solche / die der Welt
 zugethan / und sich derselbigen ergeben haben. Es seint die
 böse und Gottlose Menschen in der Welt wohnende /
 welche allein die Güter der vergenglichen Welt suchē / und
 allein ihr Theil haben in dieser Welt. So von dem
 Teuffel / dem Gott und Fürsten dieser Welt verblindet
 seint / daß sie nicht sehen die Klarheit des Evangelii, noch
 der Gnaden Gottes geniessen. Solche / welche seint ausser
 Christo und der gemeinschaft seiner Güter: weltliche
 unwiedergebörne Menschen / tituliret Welt und Sin-
 der

Matt. 12.

32.

Eph. 1. 21.

Pl. 17. 14.

2. Cor. 4.

4.

Joh. 12. 31

der dieser Welt/ weil sie ihr Gut haben in dieser Welt/
gehören zu dieser Welt/ und kein Theil noch Erbe habē
in der zukünftigen Welt. Darum nennet sie auch Pau-
lus alhie diese gegenwertige arge Welt/ und Johannes/
eine Welt liegende im argen. Allerdings wie man ein
Haus/ darin allerlei Vāsterung ausgespeiet/ Hurerei und
Züllerei getrieben wird/ wegen der Bōßheit der Leute/ so
drinnen wohnen / zu nennen p̄fleget ein garstiges / unrei-
nes Haus; also auch alhie eine arge Welt/ weil sie sotha-
nig ist durch die bößhastige Menschen / die sie besitzen.
Von dieser argen Welt/ sagt nun unser Apostel/ habe uns
Christus durch seinen Tod wollen erretten/ theils/ daß
er uns/ die wir zugleich mit der Welt im argen lagen/ da-
von absonderte/ damit wir sein Eigenthum sein / und uns
dieser Welt nicht gleich stellen solten; theils/ daß er uns
von dem Verderben/ welches über diese Welt und alle un-
heilbare Welt-Kinder ergehen wird/ befreiete/ das ist/ wie
es der Apostel anderswo gibt/ daß wir sampt der Welt
nicht verdamt wurden.

Schauet dan: dis ist der End-Zweck / warumb
Christus sich selbst in den Todt gegeben/ daß er die
seinigen errettete von dieser gegenwertigen argen Welt.
Diese Lehr ligt abermal buchstäblich im Text. Gleich wie
die Gleubigen dem HErrn Christo von seinem Vatter
seint gegeben von der Welt/ laut der Bekendnis Christi
in seinem Gebeth zum Vatter: Ich habe deinen Nam-
en offenbahret den Menschen / die du mir von der

Luc. 16. 8

1. Joh. 5.
19.

Rom. 12.
2.

1. Cor. 11.
32.

△

Joh. 17. 6.



Joh. 15.
19.

1. Cor. 2.
12.

Tit. 2. 14.

Gal. 6. 14

Heb. 6. 5.

Ufus
Grat:
act:

Welt gegeben hast. Sie waren dein / und du hast sie mir gegeben / und sie haben dein Wort behalten. Gleichwie sie von Christo Jesu erwöhlet seint von der Welt / vermöge seiner Aussag: Weret ihr von der Welt / so hette die Welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seit / sondern ich habe euch von der Welt erwöhlet / darumb hasset euch die Welt. Gleichwie sie auch nicht empfangen den Geist der Welt / wie der Apostel rühmet: Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt / sondern den Geist aus Gott / daß wir wissen können / was uns von Gott gegeben ist. Also seint sie auch durch Christum Jesum errettet von dieser argen Welt / daß sie sein eigen sein und mit den Gottlosen Welt-Kindern keine Gemeinschaft haben sollen. Er hat ihm selbst gereiniget ein Volk zum Eigenthum / das fleissig were zu guten Werken. Und darumb ist den Gleubigen auch mit Paulo die Welt gekreuziget / und sie der Welt / nachdemmal sie alhie schon schmecken die Kräfte der zukünftigen Welt / und der Güter der zukünftigen Welt aus Christi Todt vergewissert sein.

Ewiger Danck sei dan von herzen gesagt unserm süßesten Heiland Christo Jesu für diese unsägliche Wohlthat: welch eine elende Beschaffenheit hatte es auch mit uns auffer Christo. Da lagen wir gleichfals in dieser gegenwertigen argen Welt / daraus waren wir geboren / und hatten also nichts an uns als Sünde und Bosheit. Aber /

Gott



Gott lob! Jesus Christus hat uns errettet von dieser gegenwertigen argen Welt / un̄ uns ins himlische Wesen versetzt / das himlische Erb und das ewige Lebē / als Güter der zukünftigen Welt / uns zuwege gebracht. Wer kan es lassen / der nicht solte mit Petro ausbrechen in diesen Lobspruch / und sprechen: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi / der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit widergeboren hat zu einer lebendigen Hofnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten / zu einem unvergenglichen und unbeflecken und unverwelklichen Erbe / das behalten wird im Himmel uns / die wir auß Gottes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit.

1. Pet. 1. 3.
4. 5.

Allein es wil uns gebürender masen obliegen / daß wir auch fliehen die gegenwertige arge Welt / und nicht derselben gleichförmig werden: dan Christus hat ja sich selbst dahin gegeben / daß er uns davon errette; auf welche dan Christi Tod einige Kraft haben sol / die müssen erweisen / daß sie mit der argen Welt nicht unter einer Decke ligen. Die Wolthaten welche wir von Gott empfangen haben / und unser Christlicher Beruf / lassen dasselbe auch nicht zu. Wir seint Priester und geistliche Könige; So passet es uns ja ganz und zumahlen nicht / das unreine Kleid der Welt zutragen. Wir seint auf den nahmen Christi getaufet / und haben ihn als unser Kleid angezogen durch den Glauben / gleich wie

Ufus De-
hort:

Ap. 1. 6.

Gal. 3. 27.



zum Zeugnis dessen die Täuflinge in der ersten Kirchen ein weiß Kleid an hatten; So mus dan zutage leuchten/ daß wir das wesen der Welt haben abgelegt. Wir seint der Göttlichen Natur theilhaftig worden und tragen das Bild Gottes; So müssen wir dan nicht tragen das Bild der Welt. Christus bittet nicht für die Welt/ sondern für uns; solten wir dan gemeinschaft haben mit denen welche Christus aus seinem Gebeth ausmustert? Wir haben Christum also nicht gelernet. Die ihn recht geböret haben und in ihm gelehret seint / die legen auch ab/nach dem vorigen Wandel / den alten Menschen / der durch Lüste im Irthum sich verderbet. Solche/die Gottes Geschlecht sein/müssen sich nicht haltē als das Geschlecht der Welt. Für allen dingen aber müssen wir uns nicht verleiten lassen durch die Menge und den grösssten Hauffen. Diß ist ein starker Magnet-Stein/wodurch die Welt viele an sich ziehet. Es ist eine falsche Regel und Teufflicher Betrug / sich schikken nach dem Hauffen / so der Meiste und durchgehends auch der ärgste ist. Man mus nicht sehen / was andere vor uns gethan / oder was ein gros Theil neben uns thut / sondern was Der / der vor und über alle ist / zuthun befohlen hat. Wir müssen leben nicht nach Exempeln sondern nach den Gesezen. Die jenige / so andern in ihrem verkehrten Leben haben nachgefolget / stehen schändlich gebrandmerket in H. Biblischer Schrift / wie zu sehen ist an Sacharia dem Könige über Israel / an den

2 Pet. 1. 4.

Joh. 17. 9.

Eph. 4.
20, 22.

Act. 17.
28.

Ex. 23. 2.

Lev. 18. 3.
4.

2. Reg. 15.
9.

Sama-



Samaritanen und vielen andern. Von Radbodo einem Könige der Friesen wird geschrieben / daß er gesagt: Er wolte lieber mit vielen in der Helle / als mit weinigen in dem Himmel sein: Aber wir sagen / es sei besser mit wenigen zugehen in den Himmel / als mit vielen nach der Helle / woselbst das Elend desto grösser sein wird / weil man Mitgesellen hat. Wer wil nicht lieber mit wenigen in den Kasten gehen / als mit einer Welt von Sündern die Sündfluth abwarten? und mit dreien oder viere aus Sodom scheiden / als geselschafts halben verbrand werden? wer mit den Meisten wil sündigen / wird mit den Meisten umbkommen. Welche als die Meisten leben / werdē mit den Meisten sterben und mit den Meistē sporenstreichs nach der Helle Marchiren. Wiltu part haben an anderer Leute Sünden / du wirst auch part haben an ihrer Straffe. Welche Brüder wollen sein (wie Simeon und Levi) in der Bosheit / werden auch Brüder müssen sein im Elende.

Wir dan / geliebte und Heiligen Gottes / wol weiser: Niemand unter uns mache sich doch dieser schnöden und argen Welt gleichformig / von welcher uns Christus errettet hat. Uns passen andere Sitten und Manieren des Lebens. Wir seint von einer höhern Natur / und zu bessern Dingen wiedergeboren. Zwar ganz auß der Welt zugehen dürfen wir nicht / ehe es Gott gefelt; die Gesellschaft der Menschen können wir nicht verlassen / aber wol ihre Unugend. Ein Christ mus seinen Leib der Welt nicht enzihen / sondern seine Seele. Es ist bes-

2 Reg. 17.
41.

Ufus Ad-
hort:

ser



Eph. 4.
22.

Phil. 2. 15.

Applic:
ad

Defunct.

ser das die Seel ist in der Welt / als die Welt in der Seel.
Der Abscheid von der Welt mus nicht mit den Füßen
sondern mit dem Herzen geschehen. Man muß den
Menschen nicht ausziehen / ausgenommen den Alten.
Ists dan gleich / daß wir mit den Kindern dieser Welt con-
versiren und umgeben müssen / Wolan: so last uns
ohn Tadel / lauter und unsträfflich leben / scheinende
als Tiechter unter dem unschlachtigen und verkehrten
Geschlecht der Welt; Siedurch bliffet die Herrlichkeit
und Standhaftigkeit eines Christen ammeisten hervor.
Es ist kein grosser Ruhm / gutt unter Guten sein / aber
wol / gutt unter Bösen sein. Von den Rosen wird einge-
zeuget / daß sie süßer wachsen und lieblicher riechen / wan
sie bei Knoblauch und Zwiebeln gepflanzt stehen: und
solche seint auch die angenehmsten und beste Christen /
die ihre Frommigkeit behalten und darin wachsen / wan
Gottlosigkeit rund um ihnen ist. Die Poeten geben vor /
das Venus nie schöner scheine / als / wan sie sizt an der
Seiten des schwarzen Vulcani: Eine Seele / voll Zu-
genden / gibt auch nie schönern Glantz / als bei den Ar-
gen und Gottlosen dieser Welt.

Wie trefflich passet auch dieses auf unsern wolsehl. Herrn
Rittmeister. Zwarten Er hat gelebet in dieser Welt / ist gereiset
durch ein gut Theil dieser Welt / hat manchmal conversiren müssen
mit den Kindern dieser Welt / hat auch sich bedienet der Dingen
dieser Welt; jedoch nimmer sein Herz gesezet auf diese Welt.
Gestalt mit bestand der Warheit / auß gewisser Nachricht / ich wol
von ihm sagen kan / daß / ob er gleich auß einem HochAdellichem
Geschlecht abstammet / und an zeitlichen Welt-Gütern nach
Gottes Willen / so viel zuerwarten hatte / daß Er / seinem Stande

gemeß /

gemeß/ in dieser Welt wol leben können/ dennoch man nie an ihm
 von kindsbein auf angemerket/ daß Er viel darauf gegeben/ oder/
 nach der Welt Kinder Art/ deshalb stolziret und gepranget. Es
 scheint/ daß des löblichen Kaisers Caroli V. Wahlspruch: Plus
 Ultra, immer weiter/ bei ihm fest gewurkelt gewesen. Sein
 Gemüth hat sich/ nach Adlers Art/ immer höher geschwungen/ und
 nur gestrebet nach Tugend in der gegenwertigen Welt/ und
 nach dem Himlischen unvergenglichen Erbe in der zukünftigen
 Welt. Weilm Er war ein Sohn der Kirchen Gottes/ hat er auch
 mit Derselbigen den Mond unter seine Füße getreten/ das ist/ die
 verenderlichen Welt-Sachen gar gering geschähet/ so/ daß es bei
 ihm gebeissen:

Ap. 12. 1.

Welt ist Welt/ Geld ist Geld/
 Selig wer Gott zum Freunde helt.

Und dannenhero ist Er auch so willig gewesen zum Sterben/
 nachdemmal Er versichert war/ daß Er nun von der gegenwer-
 tigen Welt/ die nicht anderst ist als eine Liebhaberinne des Ar-
 gen/ ein Tyranne der Tugend/ die nichts suchet als den Menschen
 auß den Schranken der Gottesforcht und Erbarkeit zuverleiten/
 völlig errettet wurde. Höret doch sein Adjen, welches Er dieser
 argen Welt und allem was in derselben ist/ in seinem Herzen son-
 der Zweifel auf diese oder dergleichen Art gegeben:

Gute Nacht/ O Wesen/
 Das die Welt erlesen/
 Mir gefelst du nicht.
 Gute Nacht/ ihr Sünden/
 Bleibet weit dahinden/
 Kompt nicht mehr ans Liecht.

G

Gute



Gute Nacht/ du Stolz und Pracht:
 Dir sei ganz/ du Laster-Leben/
 Gute Nacht gegeben!

1. Pet. I. 4.
 2 Cor. 5. 1.
 Joh. 14. 2.
 Heb. 12.
 28.
 Heb. 11.
 10.

Und hierauf ist es nur umb ein böses Stündlein zuthun gewese-
 sen/ da ist unser lieber Herr Rittmeister völlig von dieser gegen-
 wertigen argen Welt errettet/ und flugs/ der Seelen nach/ ge-
 kommen zu der zukünftigen Welt / zu dem unverwelklichen
 Erb/ zu dem Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig
 ist im Himmel / darin die vielen Wohnungen seint / zu
 dem unbeweglichen Königreich/ zu der Stadt / die einen
 Grund hat/ welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist;
 und also folglich zu Gott seinen Vater/ zu Christo seinem Bruder/
 zu dem h. Geist seinem Heiligmacher / zu den Prinzen des Him-
 mels / den heiligen Engeln / ja πρὸς τὰς ἀνω συνουσίας, wie Justi-
 nus Martyr redet / zu der Freundschaft/ die droben ist / zu der gan-
 zen himmlischen Bürgerei/ und so auch zu seinen Vorfahren/ die im
 Glauben verstorben/ und getröstet werden in Abrahams Schooß.

Sap. 4 14

Mir deucht aber/ ich höre alhie Sinen von den Herzbetrübten
 einwenden und sagen: ja! dahin/ zu der zukünftigen Welt were
 er gleichwol hernach gekommen / ob er schon noch ein zeitlang hier
 in der gegenwertigen Welt gelebet hette: Er war noch jung/
 nur von 24 Jahren / wir hetten noch viel Freud und Ehr an ihm
 erleben können. Antwort: Hette Er länger gelebet / Er hette
 mehr gesündigt / er hette Gott erzürnet / hette mehr Schmerken
 und Ungemach auszustehen gehapt; weiln aber seine Seel Gott
 wol gefallen / hat er mit ihm geeilet aus diesem bösen Le-
 ben / oder auß dieser argen Welt / wie sein Text redet. Es ist
 kein Zorn sondern Gnade/ wan wir zeitlich/ und auch wol jung/
 die irdische Hütte ablegen: sintemaln wir kommen bald heim zum
 Herrn. Den Gottlosen Welt-Bichtern ist eine Straff/ wen sie
 bald von hinnen weggerückt werden/ dan sie kommen bald in die
 höllische Pein: aber den Frommen ist Gnade / dan sie kommen

bald



bald zur Freud. Doch was bedarf es viel Rede und Gegenrede: unser Herr Rittmeister ist gestorben/ kurz zusagen/ nach dem Willen Gottes und unsers Vatters. Wer wil oder kan dagegen reden. Gleicher gestalt auch Christus nach dessen Willen sich in den Todt dahingegeben hat: wie wir nun weiter werden zuvernehmen haben/ man wir betrachten

III. Aus was Ursach Er zu unserer Erlösung sei getrieben. Der Text nennet den Willen Gottes und unsers Vatters. Verstehet durch den Willen Gottes nicht anderst als dessen Decret und Rathschluß/ wodurch Er bei ihm selbst von ewigkeit fürgenomien hat/ das Werk unserer Erlösung von Sünden durch seinen Sohn unsern Herrn Jesum in der Zeit auszuführen/ welche Willen auch Christus sich gehorsamlich unterworfen / und in allem nachgekommen / wie die Evangelische Historie an allen orten zur gnüge einzeuget. Es sagt aber der Apostel nicht schlechter dings: Nach dem willen Gottes/ sondern füget hinbei exegeticè: Und unsers Vatters/ das ist/ des Gottes/ der unser Vatter ist / als welcher uns nicht nur erschaffen sondern auch in Christo wiedergeboren / daß er uns aus väterlicher zuneigung zu seine Kinder und Erben machte.

Behaltet dan diese Anmerkung: Die Ursach/ warum Christus sich für uns in den schmähligen Todt gegeben/ ist kein andere/ als Gottes des Vatters Wille und ewiger Rathschluß. Diesen Satz führet unser Text deutlich gnug im Munde. Petrus prediget davon öffentlich am 5. Pfingsttage den Männern von Israel daß nemlich / Jesus von Nazareth / welchen sie ans



A&.2.23. Kreuz geheftet und erwürget / auß bedachtem Rath und
 Vernehmung Gottes ergeben sei. Was? Wie? Alle Apo-
 stel sampt der ganzen Schaar der Gleubigen thun hie-
 von einmütiglich Bekendnis in ihrem Gebeth zu Gott:
 Sie haben sich versamlet über dein heiliges Kind Jesum /
 A&.4.28 welchen du gesalbet hast / Herodes und P. Pilatus mit den
 Heiden und dem Volk Israel, zuthun was deine Hand
 und dein Rath zuvor bedacht hat / das geschehen solt.
 Diesen seinen Willen und Rathschluß von unser Erlösung
 durch Christum / hat Gott straks nach dem Fall unsern
 ersten Eltern aufgedekket / in dem er ihnen die Verheissung
 gethan von des Weibes Saamen / so der Schlangen
 den Kopf zerretten solte. Hernacher durch die mancherlei
 Heb. 9. Opfer fürgebildet / als welche die Gleubigen auf das rech-
 & 10. te und einige Opfer Jesu Christi gewiesen haben. Wie
 auch durch die Propheten verkündigen und erlehren las-
 sen: gestalt / nach Petri aussag / alle Propheten / von
 A&.3.24 Samuel an und hernach? wie viel ihr geredet haben /
 die haben von diesen Tagen / verstehe des Leidens und
 Sterbens Christi / verkündiget. Endlich hat Christus
 selbst diesen Willen seines Vatters gehorsamlich erfüllet.
 Ps. 40. 8. Siehe ich komme / spricht er / im Buch ist von mir ge-
 9. schrieben. Deinen Willen / mein Gott / thue ich gern.
 Und darum / eusserte Er sich selbst / und nahm Knechts
 Phil. 2. 7. Gestalt an / ward gleich wie ein ander Mensch / und
 8. an Gebehrden als ein Mensch erfunden. Er niedriger

sich



sich selbst / und ward gehorsam bis zum Tode / ja bis zum Tode des Kreuzes.

Last euch aber hiebei unterweisen / ihr Heiligen Gottes / daß die Feinde Christi / so ihm solch bitter peinliches Leiden angethan / hiedurch / daß er nach den Willen Gottes in den Todt gegeben worden / nicht zuent schuldigen seint; zumaln dieselbe nicht auf Gottes / sondern auf ihren eignen Willen gesehen. Nicht ohn Rath und Willen Gottes wurd verkauft Joseph in der Midianiter Hände / darumb waren aber nicht entschuldiget die Brüder Josephs, so nicht Gottes Rath sondern ihren Willen zu erfüllen suchten / spricht derowegen Joseph: Ihr gedachts böß zumachen / aber Gott gedachte es gut zumachen. So erkante auch David Gottes willen / da er geschmähet wurde; hielt aber darum nicht entschuldiget den Simeon, der ihm ohn Ursach fluchte. So war auch Gottes Wille / daß das judische Land durch Assur solte verheeret werden / zur Straff ihrer Sünden / dabei aber konte sich nicht weiß brennen Assur, der nur suchte hiedurch seinen Haß und Grimm wieder Gottes Volck / sein Ehrsucht und Hochmuth / seinen Geld-Geiz ꝛc. zu erfüllen. Also ob schon Christus nach dem Willen und aus bedachtem Rath und Fürsichung Gottes / und umb unsers Heils willen / dahin gegeben war / so mügen doch weder Juden noch Heiden entschuldiget werden für Gott / die weit andern Zweck für sich hatten / dan Gott: jene / wie gesagt / trachteten nur ihre Bosheit zu erfüllen; Gott aber suchte des Menschen Erlösung.

Ufus In-
stit:

Gen. 50.
20.

2 Sam. 16.
10.

Es. 10. 7.



Ufus Ad-
hort:

Wir / Außersochlte Gottes / last uns diese Lehr also zu nütze machen / daß wir erkennen unsere unguiltigkeit / wie wir nichts von dem unsern darzu gethan / dadurch Gott unser Vatter uns diesen gnädigen und gute Willen / in Verordnung seines lieben Sohns zu unserm Mittler und Erlöser / zu bezeigen / sei bewogen worden. Weiln Gott diesen Willen von Ewigkeit gehapt / diesen Rathschluß vor Grundlegung der Welt gemacht / wie haben dan wir / da wir noch nicht waren / etwas darzu contribuiren können? Kompt Sathan mit seiner Versuchung aufgezozen / und wil uns zu Stolz und Vermessenheit anreizen / last uns nur ihm entgegen setzen das ganze Werck unserer Erlösung / wie selbiges allein hange an dem gute Willen Gottes unsers Vatters / und an dem fertigen Gehorsam unsers Heilands Jesu Christi / dadurch er den Willen seines und unsers Vatters willig erfüllet / und für uns gern ausgestanden dura verba, duriora verbera, durissima vulnera, wie einer gar süß redet / das ist / harte Worte / noch härtere schläge / ja die allerhärtesten Wundē / auf daß er uns also aus Kanaaniten machte zu Israe- liten: aus Sündern Söhne: aus Feinden / Freunde: aus Schlawen der Hellen / Erben des Himmels.

Gleichwie aber Christus unser Seligmacher sich wil- lig in den Todt gegebē nach dem Willen Gottes und un- sers Vatters: also stecket hirin ein frestig Motiv und Be- wegungs Ursach / warum auch Gottes Kinder alle Drif und Drangfahlen / alle traurige Begegnungen willig mit Gedult und Christlicher Großmütigkeit annehmen sollen / sich versichert haltende / daß alles / was ihnen wiederfahre /

gesche-

geschehe nach dem Willen Gottes und ihres Vatters.
Und wie kan ich unmöglich vorbei/ ich muß mich wenden zu Euch/
O ihr Hoch und Herz-Bekümmerte/ die ihr respectivè Eu-
ren lieben Sohn/ Bruder und Blats-Freund so unverhofft durch
den Todt verlohren habet. Wie kan ich euch krestiger anrathen/
eure Seele zu fassen mit Gedult / als daß ihr nur bedenket / wie
dieser betrübtet / doch selbiger Todtsfall sich begeben / nach dem
Willen Gottes eures Vatters / wollet und soltet ihr dan nicht
euren Willen beugen unter dessen allerheiligsten Willen ? nach
dem exempel eures Heilands / der da sagte: Vatter / nicht mein /
sondern dein Will geschehe. Weiln Gottes Hand / so euch
das Liebste genommen / auf euren rücken ligt / so last eure Finger
auf euren Lippen sein / und lernet die Sprache Davids / des Her-
zen-Manns: Ich wil schweigen und meinen Mund nicht
aufthun / du / Herr hast es gethan. Welche Worte auch ge-
brauchet der HochEdle Philippus de Mornay, Herr von Plessis, als
Er seinen einigen Sohn / einen jungen Edelman von grosser Hof-
nung in den Niederländischen Kriegen verlohren hatte. Wan ich
wolte weitläufig sein / könnte ich viel Exempel frommer Leute bei-
bringen / denen dergleichen Unfall wegen Absterben der lieben Ih-
rigen wiederfahren / und dennoch die höchste Gedult lassen bliken /
ursach; weiln sie darin angemerket den Willen Gottes ih-
res Vatters. Ich kan es doch nicht lassen / ich muß ein sonder-
lich Exempel auß der h. Schrift / so nicht weniger verwunders
als erzehlens werth ist / vorstellen an Moisis Bruder / dem Hohen-
priester Aaron. Seine beide Söhne Nadab und Abihunah-
men ein jeglicher seinen Napff / legten Rauchwerck drauf /
und erkühneten sich frembd Feuer für dem Herrn zubrin-
gen / welches er ihnen nicht befohlen hatte. Diese That
mißfiel dem Herrn so übel / das er ein Feuer vom Himmel
schickte / wodurch er sie verzehrte / daß sie starben für dem
Herrn. Aber wie hielt sich doch Aaron, ihr Vatter in diesem kleg-
lichen Unfall? die Schrift sagt: und Aaron schweig stille.

Applic:
ad
Lugen-
tes.

Matt. 26.
39.

Pf. 39. 10.
11.

Lev. 10. 1.
2. 3.

Wan



Wan wir recht einschauen die Grösse dieses Gerichts / wir werden destomehr Ursach finden die Grösse der Gedult Aarons mit verwunderung anzupreisen. Der Stern / welcher am Tage seines Wohlstands nicht gesehen wurd / blinkete aufs allerherlichste in der Nacht dieses seines grossen Unglücks. Unterschiedliche Anmerkungen können hie fürgestellt werden.

Aaron verlohrt seine Kinder. Der Verlust der Güter ist groß / aber ein wolgeneigter Vatter achtet das nicht gegen den Verlust seines Kinds. Der Stroh vätterlicher Liebe ist so stark / daß es dem grossen Gott selbst behaget / seine unendliche Affection zu seinen außertwehlten Gleubigen durch dis Gleichniß auszudrücken; wie sich ein Vatter über Kinder erbarmet / so erbarmet sich der Herr über die / so ihn fürchten. Der Mangel der Kinder war dem Patriarchen Abraham ein solch Herzkleid / daß kein Gutt so groß / welches der Herr ihm möchte geben / darüber sein betrübtes Herz sich konte beruhigen. Herr / sagte er / was wiltu mir geben / da ich doch dahin gehe ohne Kinder. Jedoch Aaron stellet sich hie sehr wol zufrieden / auch über den Verlust seiner Kinder. Aaron, sagt der Text, schweig stille.

Aaron verlohrt nicht ein / sondern zwei Kinder. Mit was für einer beweglichen ausdrückung seines Herzens beweinete David den Verlust eines Kinds / verstehe den Absolon. Da ward der König traurig / und gieng hin auf den Saal im Thor / und weinete / und im gehen sprach er also: Mein Sohn Absolon / mein Sohn / mein Sohn Absolon! wolte Gott / ich musste für dich sterben. O Absolon / mein Sohn / mein Sohn! Aber Aaron verleurt 2 Kinder zugleich / und spricht nicht ein Wort; Aaron schweig stille.

Aaron verlohrt zwei Söhne. Söhne werden für ein grösser Segen geachtet als Töchter. Das Mänliche Geschlecht ist würdiger als das Weibliche. Wan Gott den Abraham wolte erfreuen mit Schenkung eines Kindes / lautete die Verheissung also: Siehe! Sara dein Weib sol dir einen Sohn gebähren.

Söhne

Pl. 103. 13.

Gen. 15. 2

2 Sam. 18.
33.

Gen. 17.
19.

Söhne seint die Ehren-Kron der Familie, sie machen daß des Vaters Nam lebet in der Nach Welt. Rebecca konte an die Beraubung ihrer beiden Söhne nicht gedenken ohn sonderlicher Herzens Bestürkung. Warum/ sagte sie/ solt ich euer beider beraubet werden auf einen tag? Aber Aaron verleuret seine beide Söhne auf einen Tag/ ja in einer Stunde/ und läst doch kein einziges Zeichen einiger Bestürkung spüren. Aaron schweig stille.

Gen. 27.
45.

Aaron verlohr seine 2. elteste Söhne. So da zwo seiner jüngsten Söhne weren gestorben/ der Verlust were groß gnug gewesen / aber es waren seine elteste Söhne / seine Erstgeborne / seine erste Kraft / seine erste Macht / die Obersten im Reich / gleichwie Jacob sprach von Ruben seinem Erstgebornen. Und diß machet das Herzkleid desto grösser. Die grössste Betrübnis in der Welt / eben die Betrübnis über die Creuzigung des Messia, wird fürgestellt unter der Gleichnis von dem Kermen und Klagen der Eltern über den Todt ihres eltesten Sohns. Sie werden sich umb ihn betrüben / wie man sich betrübet umb ein erstes Kind. Aber von Aaron hörete man kein Geferm über den Verlust seiner beiden eltesten Söhne: Aaron schweig stille.

Gen. 49.
3.

Aaron verlohr seine beide elteste Söhne durch einen schleunigen Todt. Krankheit ist sonst ordinair des Todes Vorbott / so ihm den Weg bereitet. Hette Gott durch Zuschickung einiger Krankheit ihn wegen des Todes seiner Söhne gewarnet / er were dagegen gewapnet gewesen: dan wir bereiten uns gegen dasjenige / was wir befürchten. David trug sich sehr gedultig / als sein junges Kindlein kam zusterben / darzu hat ihm die Krankheit des Kindes geschickt gemacht: Aber über den schleunigen Todt seines Absolons war er / wie wir eben gehöret / zum höchsten bestürzet. Mein! warum doch? weiln dieser Verlust wieder Vermuthen geschach / der Botte arrestirte ihn / ehe er fertig war. Aber Aaron verleurt seine beide elteste Söhne durch einen plötzlichen Todt / da er vielleicht gedachte / daß sie sich erfreuten in ihrer neuen Bedienung des

Zach. 12.
10.

2 Sam. 12.
20.



priesterlichen Ampts / und leßt doch diesen schweren Schlag abali-
ßen auf dem Panzer seiner grossen Gedult. Aaron schweig stille.

Aaron verlohre seine beide elteste Söhne durch einen gewalt-
samen Todt. Wan sie schleunig doch natürlich durch einen in-
nerlichen Zufall weren gestorben / die Ursach der Bekümmerniß we-
re dann so groß nicht gewesen ; allein / sie starben nicht natürlicher
weise auf ihrem Bette / sondern Gottes Hand trass sie auf eine über-
natürliche Art zum Tode. Es fuhr ein Feuer aus vom Herrn /
und verzehret sie / daß sie starben für dem Herrn. Aber /
ohneachtet die Söhne verzehret wurden durch das Feuer vom
Himmel / wurd doch der Vatter nicht angestekket vom Feuer der
Ungedult. Aaron schweig stille.

Aaron verlohre seine 2 elteste Söhne durch einen plötzlichen und
gewaltsamen Todt / und zwar / wie es das Ansehen hat / in Got-
tes Ungnad. Ein Gottsfürchtiger Vatter solte lieber alle seine
Kinder verlieren in der Gnade Gottes als eines im Zorn Gottes.
Aber die Manier der Straff über Aarons Söhne war eine Abbil-
dung ihrer Sünde / und hatte man nicht ohn Ursach zubeforgen /
daß sie in ihren Sünden stürben. Frembd Feuer war ihre Sünde /
frembd Feuer war auch ihre Straffe : welches dem Aaron hette mö-
gen veranlassen zubeförchten / daß es vielleicht ein Vorläufer were
des unausleslichen Feuers / welches allen vermessenen Veräch-
tern der Satzungen Gottes bereitet ist in alle Ewigkeit. Jedoch
was Schmerken Aaron in seiner Seel mochte fühlen über den
Verlust seiner Söhne / war doch die Ungedult wieder Gott weit
weit von ihm entfernet. Aaron schweig stille.

Nehmet dan / Leidtragende Seelen / diese Lehr und Exem-
pel tief zu Herzen / daß ihr dadurch möget kräftiglich angesporet
werden / diesen schmerzhaften Traur-Fall / womit der Herr euch
jesho heimgesuchet hat / mit einem Christ-gedultigem Muth zuertra-
gen. Des Herrn Rittmeisters auserlesener Kraft-Text führet
euch abermal dahin. Er hat diese Welt verlassen nach den Willen
Gottes. Wer ist der ? der allbeherzschende majestätische Gott /



welcher / gleichwie er uns aus nichts erschaffen / mit uns mag han-
 deln allein nach seinem Willen und Wohlgefallen. Darf wol ein
 Reimelumpen murren wieder den Töpffer / ein Untertan wieder
 seinen Fürsten / oder ein nichtiger Erdwurm wieder den glorieu-
 sen König Himmels und Erden? Man siehet / daß eben derselbe Mensch /
 der nicht ein Wort wil hören von seines gleichen / dennoch gedultig
 verträget einen Schlag / so ihm wird gegeben von seinem König
 und Oberherren / und rechtet nicht mit ihm über die That / als der u-
 berzeuget ist von dessen Macht und Majestät : aber was seint alle
 Prinzen der Erden zurechnen gegen diesen König des Himmels
 und der Erden / den grossen Gott? Der die Wasser misset mit
 der Faust / und fasset den Himmel mit der Spannen / und
 begreift die Erd mit einem Dreiling / und wieget die Ber-
 ge mit einem Gewicht / und die Hügel mit einer Wage / der
 alles trägt mit seinem kräftigen Wort / in welchem wir
 leben / schweben und sind / der in seiner Hand hat die
 Schlüssel des Himmels und der Hellen / des Lebens und
 des Todes. Soltet ihr dan nicht diesem Souverainen Gott / der
 vollkommen Gebeth über uns hat / in stiller Gelassenheit euch un-
 fertwerfen / und mit dem Priester El, als ihm dieser Ort durch
 den Samuel das Unglück über sein Haus und also auch über den
 Todt seiner beiden Söhne intimiren lassen / Christmü ßig heraus-
 lassen : Es ist der Herr / er thue was ihm wolgefallet. Und
 daß destomehr / weiln dieser Traurfall sich begeben nach dem Willen
 des Gottes / welcher / nach Inhalt des Texts, unser Vater
 ist. Ein Vater / unerachtet er die Ruthen unterweiln zur Hand
 nimt / meinet es doch nicht böß mit seinen Kindern : und ihr soltet
 diesen harten Schlaag / kommende von der Hand eures himli-
 schen Vaters / nicht mit Gedult annehmen? warlich / so ihr an-
 derst thut / würdet ihr euch erweisen als Bastarte und nicht als
 Kinder. Was machte unseren Seligmacher so wolgemuth / um
 seinen Kreuz-Becher / der voll bitterer ingredientien war / auszu-
 trinken? Nichts anderst / als daß derselbe ihme von seinem Vater

Es. 40. 12.

Heb. 1. 3.

Act. 17.

28.

Ap. 1. 18

1. Sam. 3.

18.

Heb. 12.

8.



Joh. 18. 11

war eingesehenet. Folget hirten nach eurem Vorgänger / und laßet euch mit ihm aus Christlicher Couragie verlauten: Sol ich den Kelch nicht trinken / den mir mein Vatter gegeben hat? Auf solche weise lernet gedultig sein in diesem Schmerck-Fall / und besitzet eure Seele in Gedult. Zumahln unter dem Kreuze schweigen / dasselbe auf sich nehmen / darunter Gott danken / darin rühmen und sich erfreuen / ist der rechte Triumpf der Gedult. Was? sagstu soll man Gott / wan er einem das Liebste entziehet / noch darzu danken? ja freilich. Der Text wird uns solches zur Gnüge anweisen in dem Schluß des Apostolischen Wunsch-Grusses / worzu wir dan auch nun zum Beschluß unserer Predigt schreiten müssen. Gestalt /

Nachdem wir biß dahin in den beiden ersten Hauptstücken betrachtet / wie der Apostel den Grund der Seligkeit in seinem Ursprung gelehret / auch in der Ausführung erlehret

DE III.

Est noch übrig / wie er eben denselben mit der Dank-sagung beehret / und zwar in diesen Text-Worten: welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. Als Paulus seinen Galatern zu Gemüht geführt hatte das ganze Werk der Seligkeit / durch Christum den Erlöser gehorsamlich vollbracht / nach Gottes Väterlichen Willen und Wolgefallen / beschleußt er seine Rede mit der Dank-sagung / stattet aber dieselbe ab (a) gründlich. Welchem sei Ehr / spricht er / das ist / Gott / der unser Vatter ist / sei Preis und Dank dafür allein gesagt mit Leib und Seel / mit Herz und Muth / mit Worten und Werken (b) beharrlich. Von Ewigkeit



zu Ewigkeit / nicht ein zeitlang sondern jederzeit für und für. (c) treulich und zuversichtlich mit dem Wortlein Amen. Dieses ist ein Hebreisch Wort / welches die Grigischen Dolmetscher übersetzen *γένοιτο*, Fiat, das ist / es geschehe also / und wird auch gewißlich geschehen. Curieuse Untersucher der Heil. Schrift haben angemerket / daß unser Heiland Christus in seinen Predigten von den Evangelisten beschrieben / diß Wortlein Amen von Herrn Luthero übergesetzt warlich / habe fünfzigmahl gebraucht / und damit seine Rede bestärket und befestiget. Dannenhero es nicht eigentlich bedeutet einen Eidschwur / wie viele dafür halten / sondern eine Asseveration, eine starke Bezeugung / Verjahung und Betheurung. Der Kirchen-Lehrer Augustinus Tract. 41. in Johannem, erkläret seine Meinung hievon also : Amen non est juramentum, sed est quasi juramentum, das ist / das Wort Amen ist eigentlich kein Eidschweren sondern ist beinab als ein Eidschweren. Doch hievon zu anderer Zeit.

Gebet aber acht auf diese merkwürdige Lehr: Wegen der unermesslichen Wohlthat / so der grosse Gott in sendung seines Sohns zu unserm Erlöser uns erwiesen / ist man höchstschuldig ihn zu verherrlichen und zu preisen / und zwar nicht ein zeitlang sondern für und für / und das treulich mit vollkommenen Herzen / dergestalt / daß der Preis und Ruhm versiegelt werde mit dem Glaubens-Wortlein Amen.

Der Apostel leuchtet ja hierinne uns mit seinem Exempel vor : dann nachdem er Gottes des Vatters gnä-

digen Willen zu unserer Erlösung / durch seinen Sohn
 Christum vollenbracht / fürgestellt hatte / schleust er mit
 diesem Lob Spruch: welchem sei Ehr von Ewigkeit zu
 Ewigkeit Amen. Was? wir? die himlischen Cherubim
 und Seraphim, die heiligen Engel haben selbst hierüber
 die Ehre Gottes in ihrem wol klingenden Tricinio öffent-
 lich außgeblasen und auf dem Bethlehemitischen Felde
 gesungen: Ehre sei Gott in der Höhe. Gleich wie die
 Luc. 2. 15. Ehr Gottes das Ende ist / warum er alles gemacht hat;
 Prov. 16. also hat er auch darumb seinen Sohn gegeben in unser
 4. Fleisch und in den Todt / auf daß seine Ehre aller Welt be-
 fand würde. Gestalt in diesem hohen Gnadenwerk leuch-
 tet hervor die Ehr seiner Weisheit. Wir warn durch
 den traurigen Fall unserer Stamm- Eltern in ewiges
 Verderben gestürzet. Kein Engel / kein Mensch / auch wir
 selbst konten uns darauß nicht retten noch erlösen: aber
 Rom. 16. Gott der allein weiß ist / hat nach seiner unendlichen
 27. Weisheit einen Weg und Mittel zu unserer Erlösung
 erfunden / wodurch seine grundlose Barmherzig-
 keit außs herlichste vorgezeiget / und seine rächende Ge-
 rechtigkeit im geringsten nicht gekränkert wird / zu wissen
 seinen eingebornen Sohn / welcher annehmend unsere
 Natur in Einigkeit seiner Person / durch seinen Todt uns
 von dem ewigen Todt erlöset hat. Es erscheinet hierauß
 die Ehr der Barmherzigkeit Gottes. Dann wie hette
 Gott der Herr seine Liebe höher preisen können / als daß
 er sein Herz mit uns getheilet / und seinen lieben Sohn zu
 unserm Seligmacher gesendet / worüber der Sohn Got-
 tes sich selbst verwundernd außruffet: Also hat Gott

die



die Welt geliebet ic. Es bliffet auch hervor die Ehr
 der Allmacht. Dann allhie kommen zusammen die grös-
 feste Hoheit und niedrigste Niedrigkeit; die grössste Kraft/
 und geringste Schwachheit; die grössste Majestät/ und
 die geringste Elendigkeit. Sintemaln was ist höher als
 Gott/ was niedriger als der Mensch? was ist stärker als
 Gott/ was schwächer als der Mensch? was ist herrlicher
 als Gott/ was ist elender als der Mensch? und gleichwol
 ist es durch Gottes Allmacht geschehen / daß diß alles in
 Christi Person zusammen vereiniget / weiln unsere Erlö-
 sung eine solche Vereinigung erforderte. Es scheint auch
 hierauf die Ehr der göttlichen Wahrheit. Dann was
 Gott der Herr im N. T. durch dunkle Bilder oder fla-
 re Prophezeiungen / von diesem allem zuvor verkündi-
 get / das hat er in der Sendung seines Sohns erfüllet.
 Darum dann auch Maria in ihrem Lob-Gesang dasselbe
 rühmet/wann sie herauß bricht: Er denket der Barm-
 herzigkeit / und hilff seinem Diener Israel auf / wie er
 geredet hat unsern Vätern / Abraham und seinem
 Saamen ewiglich. Solte man dann mit Paulo hier-
 über nicht dank sagend außfahren: welchem / das ist / dem
 allein weisen / barmherzigen / allmächtigen und wahr-
 haftigen Gott sei Ehr / und zwarn nicht vor eine Zeit
 sondern ewiglich: weiln der Grund dazu geleget in
 der Göttlichen Gnaden-Wahl von Ewigkeit und wird
 auch fest bleiben immer und ewiglich / von Ewigkeit zu
 Ewigkeit. Höret die Ewigkeit auf / sol dieser Ruhm mit
 derselben ein Ende nehmen. Für allen dingen aber muß

Luc. I. 54.

Die



die Befräftigung darzu kommen durch das Glaubens-
Wörtlein Amen. Wann wir Gottes Wahrheit versie-
geln/ und Amen ruffen/ ist es ein Wort/ so Himmel und
Erden erfüllet. Wann Gott Amen saget in dem Him-
mel / und wir zur stund zuversichtlich Amen können
sagen auf Erden / wird er Amen sagen zu unserer Se-
ligkeit.

Ufus Ad-
hort.
z.

Wolauß dann/ ihr Heiligen und Frommen / ihr
sehset unßer aller Schuldigkeit. Weiln uns Gott so grosse
unverdiente Wolthaten durch Christum Jesum den Erlö-
ser erzeiget/ last uns ihm dafür die Ehre geben. Das Herz
sol die Wolthaten erkennen und sich freuen / der Mund
sol sie rühmen und außbreiten / ein gottseliges Leben sol
sie bestermassen außdrücken. Last uns wol zusehen/ daß
wir diese Ehre nicht theilen zwischen Gott und uns selb-
sten. Gottes Ehre ist als Potiphars Hauß-Frau/
mit welcher Joseph nicht mußte zu thun haben; so müssen
wir auch im geringsten nicht zuthun haben mit Gottes
Ehre / daß wir dieselbe uns selbst oder andern wolten
zueignen. Zelatur Deus propter gloriam suam, Gott
ist jalours über seine Ehr. Ich der Herr / spricht er/
das ist mein Nahm / und wil meine Ehre keinem an-
dern geben. Die Jesuiten mögen am Ende ihrer
Bücher schreiben: Laus Deo & beatæ Virgini, Ehre sei
Gott und der seligen Jungfrauen. Last diß ein Zeichen
des Thiers sein: aber last uns / die wir das Maalzei-

Es. 42. 8.

chen

chen des Thiers weder an unsern Stirn, noch auf unsere Hand empfangen haben / unter alle Wohlthaten Gottes / sonderlich in unserer Erlösung erwiesen / diese Unterschrift machen: Soli Deo Gloria. Gott allein sey Ehr / und zwar von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen!

Gleich wie wir nun Gott dem Herrn sollen die Ehr geben und danken für seine Wohlthaten / die uns erfreuen: also auch gleichfalls / wan er uns mit Druk und Drangsaln heimfuchet / und oft was uns hie am liebsten ist / wegnimpt / welches sonst bittere Traurigkeit verursacht. Seid dankbar in allen Dingen / lautet die Vermahnung des Apostels Pauli. Höret ihr wol / er nimpt kein Ding aus / sondern wil / daß alle Dinge / so uns von Gott überkommen / uns eine bequeme Materie geben sollen / ihm zu danken. Allein was seint doch alle diese Dinge? der Heiden Weißheit Aristoteles befaßt alle Dinge des Menschen unter diese zwei Hauptstücke; das Erste ist *πρόνοια* Arbeit / das Ander ist *ἀνάπαυσις* Ruhe. Der Christen Weißheit / welche ist die H. Schrift / begreift alle Dinge / die der Mensch von Gott empfängt / unter Süß und Saur / unter Lieb und Leid / unter Glück und Unglück; in beiden müssen wir / nach der Paulinischen Vorschrift / dankbar sein / Gott lobende wegen seiner Gnad. Zwar im Unglück Gott dem Herrn danken sollen / kompt wol! Fleisch und Blut sehr wunderbarlich für. Jedoch kan es nicht anders sein. Unser Christenthum bringet dasselbe mit sich. Daher schreibt davon der Altvatter Hieronymus: Ein Jude / ein Heide / ein Türk danket auch Gott dem

2.

Thess. 5.
18.

3

Herrn /



Pfal. 57. 8.
 Pfal. 60.
 2. &c.
 Pfal. 108.
 2. &c.

Herrn / wen es ihm wol gehet. Aber das ist eigentlich der Christen Tugend / daß sie Gott dem Herrn auch danken / wen es ihnen übel gehet / wen sie in Creutz und Noth gesetzt sind. Der Spruch / welchen Drexe- lius anzeucht / ist ungezweifelt: In adversis unum Deo Gratias plus valet, quàm in prosperis sex millia, das ist / Ein Gott sey Dank im übelstande gilt mehr als sechs tausend im Wolstand. Vom Distelfinken schreiben die Naturalisten / daß / ohnerachtet er immer unter den Dörnen lebet / dennoch sehr süß singe. Diß ist ein artig Sinnenbild eines Kindes Gottes / welches unter den Dörnen des Elends sitzend gleichwol ein himlisch Halle- lujah kan singen / wie David eben denselben Thron hielt in Glück und Unglück. Beides in seiner Flucht vor Saul, und in seinem Triumph über ihn konte er diese Melodie anstimmen: Mein Herz ist bereit! Gott! mein Herz ist bereit / daß ich singe und lobe &c. Er konte dasselbe Lied singen so wol in der Wüsten als auf seinen Thron. Se- het! So müssen recht schaffene Christen nicht allein in Lieb sondern auch in Leid ihren Gott loben und die Ehr ihm fort und fort geben; dan alsdan beweiset sich seine Gnade und Kraft an ihnen zum allermächtigsten / daß sie endlich nach überstandenen Brast / ihrem lieben Gott zu ehren / dies Triumph-Lied anheben:

Weg ihr Trauer-Geister/
 Denn mein Freuden-Meister

Jesus



**Jesus tritt herein.
Denen/ die Gott lieben/
Muß auch ihr Betrübten
Lauter Zucker sein.**

Und hiemit wende ich mich noch einmal zu Euch /
O Herz- und Hoch-betrübte/ mit der nötigen Erinnerung/ die-
se Lehr reiflich zu überlegen; alsdan halte ich mich versichert / gleich
wie ihr zu vorn Gott den Herrn herzhgründlich gepriesen wegen der
grossen Gnad/ dem Hochsehl. H. Rittmeister bei seinen Lebzei-
ten erwiesen/ daß er als ein Kind von guter Art von Jugend auf sich
so wol erziehen lassen / hernacher den rittermessigen Tugenden so
embsig und genereus nachgestrebet / und in diesen Kriegs- Expedi-
tionen so männlich und rühmlich/ dem Vaterlande zum besten/ sich
verhalten: so werdet ihr ebenmessig anjeko das DEO GRATIAS
und grossen Dank nicht vergessen / da ihr denselben nach dem gnä-
digen Willen Gottes durch einen sehligen Tod verlohren; was
sag ich? nicht verlohren sondern nur vorangeland. Hiobs
Dank-Lied muß nun auch das Eure sein: Der Herr hat ihn ge-
geben/der Herr hat ihn genommen. Wie es dem Herrn ge-
fallen hat / so ist es geschehen. Der Nahm des Herrn sei gelo-
bet: oder wieder Text schleust: Ihm sei Ehr von Ewigkeit zu
Ewigkeit / Amen! Gönnet dem lieben H. Rittmeister
die unsägliche Freud / deren Er jek auß dem rühmen und loben
Gottes im Himmelmmerhin geneust. Dan zugleich gestalt/ wie er
auf Erden Gott seinem Vater und unserm Herrn Jesu Christ für
seine und aller außertwehltten Erlösung die Ehr hat zugeschrieben/
und mit Paulo aus seinem auserlesenen Reich-Text gesagt:
Demselben sei Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen
Also stimmet Er nun schon/ der Seelen nach/ mit den 4 Thieren
und 24 Eltesten das Neue Lied an / und jauchzet dem Lamm Got-
tes/ so auf dem Stuel sitzet/ lobschallend zu: Herr / du bist wür-
dig zunehmen das Buch und aufzuthun seine Siegel: dan

Applic.
ad
Lugen-
tes.

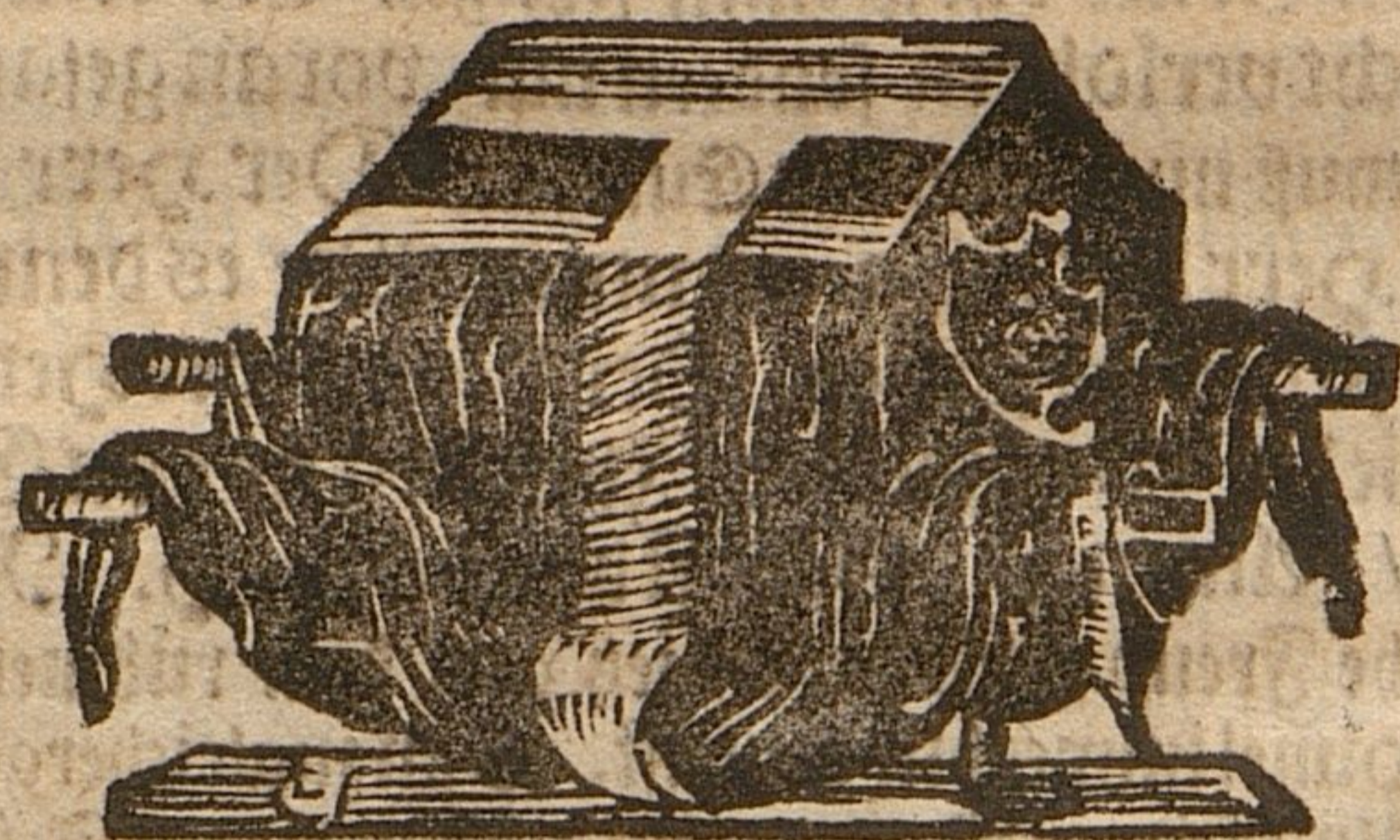
Job. I. 21.

Apoc. 5.
9. 10. 14.

du bist erwürget / und hast uns erkaufet mit deinem Blut /
aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volck und Hei-
den / und hast uns unserm Gotte zu Königen und Prie-
stern gemacht. Dir sei Lob und Ehr / und Preis / Ge-
walt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

1. Pet. 5.
10. 11.

Ich schliesse mit dem Apostel Petro: Der Gott
aber aller Gnade / der uns berufen hat zu seiner ewigen
Herrlichkeit in Christo Jesu / derselbige wolle uns / die
wir eine kleine Zeit leiden / vollbereiten / stärken / kräf-
tigen / gründen. Demselbigen sei Ehr und
Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit /
Amen!





PERSONÆ ENCO- MIUM.

Nachdem der Gerechten nicht zu vergessen / son-
dern ihr Gedächtniß ewig bleiben sol / so ist es
zunmehr an dem / daß wir von unsers in Gott
ruhenden Herrn Rittmeisters / des Hoch-
Edelgeborenen / Bestrengen und Mann-
haften Frank Werners de Hammerstein / Adlichen
Ankunft / Leben und tödlichen Hintritt zu seinem Ehren-
gedächtniß und der Hinterlassenen kräftigen Trost / so
viel davon zu berichten hieher gehöret / gebührende Mel-
dung thun. Und zwar desselbigen Ankunft und Ur-
sprung betreffend / ist er auß den lobwürdigen uhralten
Geschlechtern deren von Hammerstein und Münch-
hausen abstammet und entsprossen. Gestalt

Sein Herz Vater ist gewesen der Weiland
Hoch-Edelgeborene / Bestreng und Bester Herz
Hans Adam von Hammerstein / Fürstl.
Braunschw. Lüneburg. wolverdienter Rath und



Land-Drost der Graffschafft Hoya / auf Equort
und Horn-Oldendorff Erb Herz.

Die Frau Mutter ist die Hoch-Edelgebörne/
GroßEhr- und Tugendreiche Frau Leveke von
Münninghausen / nunmehr auch selig.

Der Herz Groß-Vatter Väterlicher Linien
ist gewesen der Weiland HochEdelgebörne / Ge-
streng und Bester Herz Christoff von Ham-
merstein / Erbgesessen zu Dyge im Land zu
Bergen.

Die Groß-Mutter Väterlicher Linien ist ge-
wesen die Weiland HochEdelgebörne HochEhr-
und Tugendreiche Frau Margareta de Bre-
de / eine Tochter von Schellenstein.

Der Elter Herz Vatter Väterlicher Linien
ist gewesen der Weiland Hoch-Edelgebörne / Ge-
streng und Bester Herz Adolph von Ham-
merstein / Erbgesessen auff Hammerstein und
Dyge.

Die Elter Frau Mutter Väterlicher Linien
ist gewesen die Weiland HochEdelgebörne / Groß-

Ehr

Ehr- und Tugendreiche Frau Catharina von
Holze.

Der Uherlter Herz, Vatter Väterlicher Sei-
ten ist gewesen der Weiland Hoch-Edelgebohrne/
Gestrenge und Bester Herz Christoff von Ham-
merstein/ auf Hammerstein Erbgesessen.

Die Uherlter Frau Mutter Väterlicher Sei-
ten ist gewesen die Weiland Hoch-Edelgebohrne/
Viel-Tugendreiche Frau Margaretha von
Pfertdorff.

Folget Mütterliche Linie.

Der Groß-Herz Vatter / Mütterlicher Sei-
ten / ist gewesen der Weiland Hoch-Edelgebohrne/
Gestrenge und Beste Herz Ludolff von Münch-
hausen / auf Oldendorff und Kaimershausen
Erb-Herr.

Die Groß-Frau Mutter / Mütterlicher Sei-
ten ist gewesen die Weiland Hoch-Edelgebohrne/
Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau Anna von
Bismark.

Der

Der Elter Herz Vatter / Mütterlicher Seiten
ist gewesen der Weiland Hoch Edelgebohrne / Ge-
streng und Bester Herz Borries von Mün-
nighausen / Droste zu Lavenau und Erbherz zu
Apelern und Sildendorff.

Die Elter Frau Mutter / Mütterlicher Sei-
ten ist gewesen die Weiland Hoch Edelgebohrne /
Hoch Ehr- und Tugendsahme Frau Hedewig
Buschen.

Der Uherter Herz Vatter Mütterlicher Seiten ist
gewesen der Weiland Hoch Edelgebohrne / Gestreng
und Bester Ludolff von Münnighausen /
Erbgesessen zu Apelern und Rodenberg.

Die Uhr-Elter Frau Mutter ist gewesen die
Weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tu-
gendreiche Frau Anna von Kottdorff.

Von diesen vorgemeldeten Hoch- Adelichen Eltern
und Vor-Eltern ist unser sel. Herz Rittmeister in Christ-
licher Ehe gezeuget / und Anno 1651. den 31. Mai, auf dem
Fürstl. Braunsch. Lüneb. Ampt-Hause Alten Bruch-
hausen in der Graffschaft Hoya an das Licht dieser Welt
gebohren / auch alsofort nach solcher Geburth den 8. Ju-
nii, göttlicher Einsetzung gemeß / dem H. Ern Christo in

Der

der H. Tauffe vorgetragen / des Gnadenbunds mit Gott
versichert / und der Christlichen Kirchen und Gemeine ein-
verleibet worden.

Nachdem aber sein Herz Vatter der Land-Droste
sel. ihme leider! da er das zweite Jahr noch nicht völlig
erreicht / nemlich Anno 1653. den 10. Febr. durch den zeit-
lichen Todt auß diesem Leben weggerissen worden / und
also die Frau Mutter als Wittibe mit ihren fünf jun-
gen Söhnen auf ihr Wittthum zu Horn-Oldendorf in
der Graffschaft Lippe sich begeben / da hat der liebe ge-
treue Gott erfüllet was er in seinem Wort verheisset / daß
er nemlich wolle der Waisen Vatter sein / nicht allein durch
Mittheilung göttliches Trostes / sondern auch mit Zu-
weisung guterherziger Leute / die sich ihrer im Waisenstand
oftmahls mit väterlicher Vorsorge annehmen müssen.
gestalt der wolgebohrne Herz / Herz Friederich Chris-
stoff von Hammerstein / der Königl. Maj. von
Schweden vormals gewesener Hochbenamter Gene-
ral-Majeur / Erb-Herz zu Apelern ꝛ. Auß Christ-
licher Liebe und Zuneigung diesen unsern wolseli-
gen Herrn Rittmeister im dritten Jahr seines Alters zu
sich gen Ohlendorff genommen / ihn als wann er von sei-
nem eigenen Leibe gebohren were / geliebet und auferzo-
gen. Als sich auch gar früh seine gute Natur und leb-
haftes Gemüht herfür gethan / so hat jetztgemeldter Herz
General Major auß tragender Sorgfalt diesem seinem
angenommenen Sohn geschickte Præceptores alsofort zu-
geordnet / durch welche er daheim zu Ohlendorff privatim
informiret und unterwiesen / auch so weit gebracht / daß

er nicht allein die rudimenta pietatis gefasset / sondern auch in linguis & artibus humanioribus trefflich proficirt und zugenommen / dadurch er dann einen solchen Grund zu seinem Studiren geleget / daß er tüchtig erkant auf hohe Schulen verschicket zu werden. Worauf er dann Anno 1669. nach Ostern in Erreichung des 18. Jahrs sich auf die berühmte Academie Francker in West Friesland begeben / da er dann ein halb Jahr studendo zugebracht und sich sonderlich auf das studium Historico-politicum geleget / auch daselbst gerne dasselbe continuiret hätte / wan ihn nicht Gott mit einer schweren Krankheit heimgesuchet / dadurch die seinigen veranlasset worden / ihn krank von dannen abholen zu lassen. Wie ihn nun der grundgütige Gott zu voriger Gesundheit wiederum verholffen / hat er nicht lang daheim geseumet / sondern ist auf des Herrn Gen. Majors und nechsten Blutsverwanten Gutachten / in Anno 1670. nach der Pfalz auf die Universität Heidelberg fortgerückt / daselbst ein ganz Jahr verblieben / und bei dem cursu studiorum continuo nicht weniger auf nützliche und wolanständige Adelige Exercitia sich begeben ; Auch Ihro Churfürstl. Durchl. samt den ChurPrinzen oft unterthänig an Hoff aufgewartet / so ihm auch alle hohe Gnade wiederfahren lassen. Ehe er aber von dannen sich nach Hauß begeben / hat er in Gesellschaft eines Schwedischen Freyherrn Ober Deutschland durchzogen / und die darinnen fürnemste Höfe / Reichs-Städte und örter besehen / das / was Ruhm- und denkwürdig / ihm wol eingebildet und aufgemerket. Hiedurch ist nun noch mehr in ihm entzündet worden die Lust auch fremde Nationes und Länder zu beschau-

schauen/ und anderer Leute Mores und Sitten zu erfahren/ absonderlich aber die Französische Sprach (wovon er doch schon einen zimlichen Anfang gehabt) fundamentaliter zu lernen; deshalb/ nachdem er zuvor eine Visite dem Herrn General Majorn und der Frau Landdrostin zu Hause gegeben / hat er in Anno 1671. seinen Fuß nacher Frankreich gesetzt und sich sonderlich gen Paris erhoben; da er dan bei 2 Jahren verharret/ und seine Zeit in excolirung der Sprachen und Rittermessigen Excercitien so angewendet / daß ein jeder Unpassionirter ihn für einen qualificirten Edelman müssen passiren lassen.

Wie nun unser H. Rittmeister Christseligen andenkens / nach abgelegter peregrination aus Frankreich / glücklich zu Hause wiederum angelanget / hat Er Ihr. Hoch. Kl. Durchl. dem Bischoff von Osnabrüg bei Hofe den Winter über aufgewartet bis auf das frühjahr Anni 1674/ da die Armeen wieder zu Felde giengen; und weiln seine 4 Eltere Herren Brüdere allesamt in Kriegs Diensten begriffen und sich rühmlich verhielten/ hat Er selbigen in diesem passu nichts nachgeben / sondern auch die Miliz versuchen wollen. Begab sich demnach mit gnädigster erlaubniß und Recommendation seines Gnädigsten Herrn zu Ihro Chur Fürstl. Durchl. nacher Heidelberg / die ihn dan alsofort an Ihro Gräffl. Excellenz den Kaiserlichen Feld Marschall Lieutenant von Caprara recommendirten / deme er auch die ganze Campagne als Voluntaire usgewartet; und sonderlich in dem Treffen bei Sinsheim in der Pfalz / und auch bei Straßburg an der Ill / die Erstlinge seiner Tapferkeit



merklich lassen sehen. Dannenhero Er bei wolgedachten Herrn Feld Marschall Lieutenant seiner guten conduite halben in gutem æstim gerathen / so auch / daß Er ihn in unterschiedlichen Verschickungen gebrauchet / die Er auch fürsichtig und mit Fleiß abgestattet. Nachdem sich aber die Campagne geendiget / hat der Herr Rittmeister Sehl. bei Straßburg seinen Abscheid von vorgemelten Grafen von Caprara genommen / welcher ihn aber gern bei sich behalten hette / auch zu avanciren versprochen / wann er lust zu bleiben hette. Es hat sich aber der H. Rittmeister höflich bedanket / mit vorwandt / Er könnte sich nicht engagiren / weiln Er nur von seinem Gnädigsten Fürsten und Herrn beurlaubet die Campagne zu sehen und etwas zu lernen. Hat sich also wieder zu Ihrer Hoch Fürstl. Durchl. seinen gnädigsten Herrn nach Osnabrüg begeben / die dan eben in Werbungen begriffen etliche Regimenter zu richten ; Als haben Ihre Hoch Fürstl. Durchl. dem Herrn Rittmeister eine Compagnie zu werben gnädigst uffgetragen / welche Er dan auch vermöge der Capitulation, in 6 Wochen gerichtet / und damit unter des Herrn Obristen von Ossen Regiment als eltester Rittmeister zu Felde gegangen / seine Dienste als einem ehrlichen Cavallier gebühret / wol versehen / seine Compagnie, so viel möglich / im Stande erhalten / und nicht auf seinen Nutzen / sondern der Compagnie besten gesehen / dessen ihm dan Officier und Reuter Zeugniß geben. Wie dan auch nach dem Abzug von Trier / da seines Herrn Obristen Regiment mit nach der Holländischen Armee marchiret / und bei selbiger ein zeitlang gestanden

ihme

ihme etliche Reuter gefangen worden / die er in unterschiedlichen Französischen Garnisonen durch einen Trompeter suchen lassen / umm wiedrumm zu rantzioniren / damit er seine Manschafft beisamen halten möchte. Wegen dieser Sorgfalt vor seine Compagnie, auch treusleißiger leistung seiner Dienste / und guten comportements ist sein H. Obrister von Dissen ihme sehr wol affectionirt und zugethan gewesen / auch dergestalt / daß / nachdem der Major von dem Regiment in Holland mit todt abgangen / der Herr Obriste bei Ihr Hochfürstl. Durchl. unterthänigste Ansuchung gethan / den Herrn Rittmeister von Hammerstein mit der Major-Charge gnädigst hinwiederum zu versehen / welche ihm dann von Ihr Hochfürstl. Durchl. gnädigst conferiret worden / und hette die Fürstellung ehestes geschehen sollen / wann es nicht durch die Krankheit verhindert worden.

Was aber sonderlich anlanget unsers wolsehligen Herrn Rittmeisters geführtes Christenthum und Wandel / so kan man mit Warheits Grunde von ihm wol sagen / daß er gewesen ein Kind von guter Art / von Kindesbein an sich zur Gottsforcht und allen Tugenden wol erziehen lassen / das Wort Gottes / so unser Seelen selig machet / herzlich geliebet / andächtig in der öffentlichen Kirchen-Versammlung angehört / die H. Sacramenta zu Sterkung seines Glaubens gebrauchet / täglich sich Abends und Morgens mit inniglichen Gebet seinem frommen Gott ergeben / und anbefohlen / die Diener Gottes geehret und sehr werth gehalten / und sich also in seinem Christenthum dermassen wol erwiesen / daß man darüber Lust und Freude empfunden.

Wie auch in seinem Wandel und Umgang / wie leutselig und freundlich war er gegen jederman. Nicht eine Ader / nicht ein einiger Bluts Tropfe war in seinem Leibe / der zu Zank und Wiederswillen Lust getragen. Seine Aufrichtigkeit haben alle die erkandt / die ihn gefandt und seiner conversation genossen.

Wie ein treues Gemüth hat er getragen zu seinen Herrn Brüdern und andern Bluts- und Muths- Verwandten. Was für einen liebsehligen Gehorsam und respect hat er seiner Frau Mutter erwiesen; und welches billig alhie zugedenken / wie erkendlich hat er sich gegen seinen grossen Wolthäter den Herrn General Major von Hammerstein jederzeit erzeigt; gewißlich gleich wie der selbe unsern lieben Rittmeister sehl. als seinen eignen Sohn gehalten und inniglich geliebet / also hat er hinwiederumb den Herrn Gen. Major als einen Vater kindlich geehret / gefürchtet / geliebet und also genennet. Ja im Tode selbst seiner und der genossenen Liebe und Treue nicht vergessen können. Dan / welches sehr merkwürdig scheint / als nicht weit vor seinem Ende / da die Mattigkeit sich geheufet und die Gestalt verfallen / der Herr General Major seine Hand des Herrn Rittmeisters abgezehrten Backen unterleget / hat er sich bemühet das Haupt zu drehen und also seinen Mund auf des Herrn Gen. Majors Hand zu bringen / womit er also den letzten Kuß zum Adieu aus dieser Welt / und sonderlich zum Denkmahl seiner Liebe und Dankbarkeit wollen abstatten. Worauf er nicht lang hernach selig verschieden; womit / wir auch mit seiner Krankheit / es sich folgender gestalt hat verhalten:

Als

Als die Regimenten / welche / wie vorgedacht / zur
 Holländischen Armee detachirt, wiederum diesseits
 Rheins gegangen / und des Herrn Obristen von Offen
 Regiment im Erzstift Cölln unweit Rühden gelegen /
 kompt der Herr Rittmeister nacher Horn-Oldendorff
 seine Frau Mutter zubesuchen / reitet den andern Tag
 aber so bald wieder nach seiner Compagnie; als Er da-
 selbst angelanget / reitet Er den folgenden Tag zu seinem
 Obristen; des andern Tages aber stoffet ihm ein starker
 Frost an; darauf Er alsbald von dem Regiments Feld-
 scherer etwas eingenommen und des folgenden Tages
 Ader gelassen; weiln Er aber wol gespüret / daß die Krank-
 heit zugenommen / hat er sich selbigen Tages nacher Horn-
 Oldendorff in die Graffschafft Lippe zu seiner Frau Mut-
 ter führen lassen / da er dan bereits sehr schwach und abge-
 mattet den 19. Nov. angekommen; und ob man zwar so
 bald den Gräffl. Lippischen Hoff- Medicum hohlen las-
 sen / der auch alle dienliche Medicamenta und Arznei Mit-
 tel angewendet und applicirt / so haben doch solche nichts
 versangen wollen / sondern die Schwachheit hat je mehr
 und mehr überhand genommen. Unterdessen hat gleich-
 wol der Herr Rittmeister bei seiner grossen Angst und
 Noth in Kraft des heil. Geistes sich geduldig erwiesen / und
 in Gottes Willen ergeben. Wie er dann den zweyten Tag
 nach seiner Ankunft gen Horn-Oldendorff gegen dem Hn.
 Gen. Major sich verlauten lassen: Er müste sterben /
 wolte auch gern sterben / und könnte nicht besser sterben
 als nun. Und als ihm geantwortet wurde / das hoffete
 man nicht / Gott würde ihn wieder aufheffen / replicirte
 er: Nein. Jedoch that er hinzu: Solt ich aber leben /

solte



solte man keinen Schimpf an mir erleben. Hierauf es sich aber allgemach zum seligen Ende mit ihm geschicket; darumb auch / als man ihm unnachlässig vorgebetet / er mit entblößeten Haupt und gefaltene[n] Händen embsig nachgebetet / biß er endlich unter dem Gebet der umstehenden nach grosser überstandener Herzens-Angst sanft und selig im **HERREN** entschlaffen / und seine Seele seinem Schöpffer der sie gegeben / wieder überantwortet den 29. Nov. Syl. Ver. Abends nach 7. Uhr / dieses 1675. Jahrs. Seines Alters 24. Jahr / 6. Monathen.

Nun der getreue Gott wolle dem Hochseligen Herrn Rittmeister bewahren alle seine Gebeine / und an jenem grossen herzlichem Tage eine fröliche Auferstehung zum ewigen seligen Freuden-Leben verleihen; denen Hinterbliebenen Hochbetrübtten sämtlicher hohen Anverwandten aber Trost und Gedult bescheren / und hinfübro lang für solchen Herzschneidenden Traur-Fällen behüten. Wan auch endlich unser Stündlein verhanden ist / daß wir diese Sterblichkeit gesegnen und den bitteren Todskampf angehen sollen / so wolle uns auch der grundgütige Gott mit seiner Guad in Kraft des h. Geistes beiwohnen / daß wir durch wahren Glauben versichert unserer Erlösung von allen Sünden durch Christum / getrost diese gegenwertige arge Welt verlassen und also in der Gnade Gottes und Friede unsers Herzens abdrucken / nach dem Willen Gottes und unsers Vatters / und im Himmel das Hallelujah singen mögen von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen!



Klag- und Trost-Gedicht
Über den frühzeitigen und hochbedaurten Hingang/
Des
Weiland Hoch-Edelgebohrnen / und Bestrengen
Herrn

Franz Werner von Hammerstein

HochFürstl. Schnabrückischen Rittmeisters und Erb-
Herrn auf Horen-Plendorff.

I.

Dillig wird der Todt genennet/
Bitter/grausam/böß' und bleich/
Als der von einander trennet/
Gute Freunde/ arm und reich
Mütter/ Kinder/ Schwester/ Brüder
Alles wirfft der Todt darnieder.

II.

Er sieh't nicht nach hohem Adel
Wiß Geschickligkeit und Kunst.
Ist gleich jemand sonder Tadel/
Und hat beyden grossen Gunst;
Doch er dieses gar nicht achtet/
Sondern nur nach würgen trachtet.

III.

Wenn du auch schon soltest ligen/
Mitten in der Tugend-Schoß/

¶

Und

Und mit ihr hinauf gestiegen
Werest/ biß ans Himmel-Schloß/
Würd' er doch die Sensen scherffen/
Dich ins Grab hinunter werffen.

IV.

Hättestu schon Simsons Stärke/
Und dazu wie Salomon/
Ausgerichtet kluge Werke/
Werest schön/ als Absolon;
Würd' er doch mit seinen Rachen/
Dich erhaschen und verlachen.

V.

Gleich wie er nicht achtet Tugend/
Weißheit/ Stärke/ Kunst und Ehr.
Also muß für ihm die Jugend
Gleich den Alten halten her
Er schon't nicht der Götter Söhne/
Werem sie noch eins so schöne.

VI.

Dieses/ leider/ hat erfahren/
Herz Franz Werner Hammerstein;
Welcher noch war jung von Jahren/
Hoch von Adel/ nicht gemein.
Sondern über viel erhaben/
Wegen seiner schönen Gaben.

Der

VII.

Der begabet mit Verstande/
 Schönen Sitten/ Tapfferkeit/
 Uber manchen in dem Lande/
 Reich in Gott/ an Frömmigkeit;
 Reich an Schönheit/ lieb den grossen;
 Immer freudig/ unverdrossen.

VIII.

Gleichwol hat er müssen wandern/
 Hin nach den Elysen-Feld/
 Und nicht minder/ dann wir andern/
 Gehen heut den Weg der Welt;
 Es half dar kein Seufzen/ Weinen/
 Winseln/ Klagen all' der Seinen.

IX.

Schade! daß die schöne Blume
 Ist so bald gefallen ab/
 Der getracht nach Lob und Ruhme/
 Liget da nun in dem Grab
 Schade! daß er sterben müssen
 Und so bald sein Leben schliessen.

X.

Seht so ist der Todt der Sünden
 Sold/ und Straff/ Verdienst und Lohn;
 Die wir müssen all' empfinden/
 Den wir tragen all' davon;

Auß

Auß der Sünd' ist er entsprungen/
Zu den Menschen durchgedrungen.

XI.

Doch darum nicht gar verlohren/
Ob uns gleich hinreißt der Todt;
Es ist einer außerkohren/
Der uns hilft auß Todes-Noth:
Auß dem Himmel ist er kommen/
Hat dem Tod' sein Gift genommen.

XII.

Wiltu/ wie er heißet/ wissen?
Jesus Christus heiß sein Nahm'
Der des Todes Strik zerrissen/
Siehe das ist Gottes Lamm:
Der wird nach dem Tod' uns geben/
Ein recht unvergänglich Leben.

Auß schuldiger devotion gegen den Herrn
General Mejeur und das ganze Hocho
Adeliche Haus deren von Ham
merstein

Entworffen und aufgesetzt von

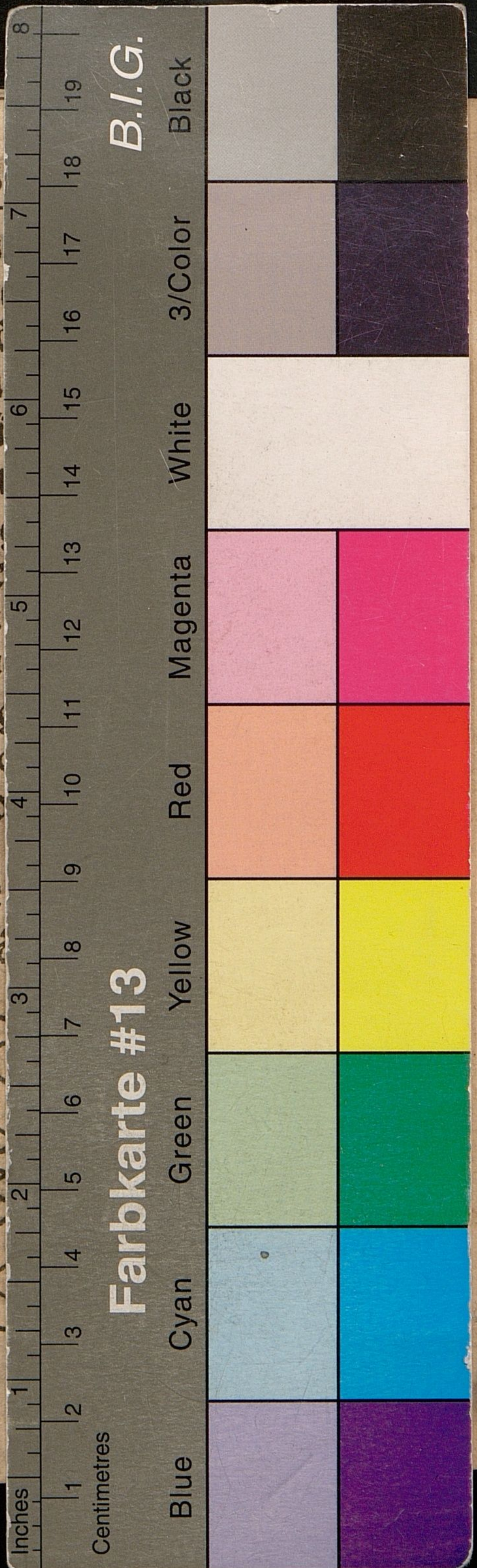
Hermanno Farwich/ Pfarr-
Herrn zu Heiligen-Kirchen.

E R D E.

ULB Halle
003 342 077

3





98

Der Grund der Seligkeit!

6

welchen
Aus dem Apostolischen Wunsch & Gruß an die Galater
Cap. 1. vers. 3. 4. 5.
Zum Christ-rühmlichen Andenken
Des Weiland

Hoch Edelgeböhrnen/ Bestrengen und Wan-
haften Herrn/ Herrn

Francis Becker

de Hammerstein/

Ihro Hoch Fürstl. Durchl. von Esnabrug

Hochbestalten Rittmeistern/ etc.

Als derselbe am 29. Nov. St. v. des 1675ten Jahrs Abends
nach 7. Uhr auff dem Adelichen Hammersteinischen Haus Horn-
Oldendorff in Gott selig verschieden/ und darauf dessen entseelte Körper den
11. Dec. Abends bei Fackeln in der Stille in sein Ruhe-Kammerlein zu
Heiligen-Kirchen beigesehet worden;

^{nach} nach achends
Den 19. ejusd. war der IV Sontag Advents, in der Begischen Kir-
chen auff sonderliches Erfodern vorgestellt/ und zum Abdruck
befodert hat

FRANCISCUS GOCKELIUS, Diener

Jesus Christi an seiner Gemeine zu Bege/ Ampts
Sternberg/ in der Graffschaft Lippe.

L E M G D/

Gedruckt bei Albert Meyer/ Im Jahr 1676.